

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

275 (10.10.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747189)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Bremerstr. 28. Bezugspreis ohne Postgeld für d. Monat Oktober 2,25 Goldmark.

Druckereianstalt: Schriftst. Nr. 190, Reichsallee Nr. 46 u. 47, Hamt. d. Old. Post u. Telegr. Postfach: Hannover 22 381.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 275

Oldenburg, Montag, den 10. Oktober 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten bei 36 Pf. auswärtige 38 Pf. Familienanzeigen 20 Pf. Beilagenanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Bezugsnehmer die Möglichkeit der Abnahme d. Zeitung d. Bezugspreises.

Reichsjustizminister Hergt über die innerpolitische Lage.

Dinslag, 10. Oktober.

In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei sprach als erster Redner der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Arug von Widda über die sächsische Politik. Hauptredner war der Reichsjustizminister Dr. Hergt. Er sprach zunächst vom Hindenburg-Gedanken der Einigkeit. Dieser Gedanke habe der Arbeit der Deutschnationalen Volkspartei, seit sie im Februar in die Regierung eingetreten sei, den Stempel aufgedrückt. Außenpolitisch freilich seien greifbare Erfolge nicht zu verzeichnen gewesen. Sie müßten aber von denen bezeugt werden, die der derzeitigen deutschen Außenpolitik ihre Achtung gegeben hätten, namentlich durch den Abschluß des Locarno-Paktes. Immerhin habe man aber anläßlich der Völkervereinigung in den Ausschüssen der deutschen Delegation den deutschen Einfluß zu vergrößern vermocht. Das „Matin“-Interview Dr. Stresemanns, in dem der Reichsaussenminister sich hinter den Reichspräsidenten bei der Aufrollung der Kriegsschuldfrage gestellt habe, gehöre dazu, ebenso die Erklärung Hindenburgs zur Rheinlanddrängung an seinem Geburtstag und beides hätte dadurch, daß die Reichsregierung sich hinter diese Erklärung gestellt habe, programmatische Bedeutung bekommen.

Erfolge der Partei seit ihrem Eintritt in die Regierung seien hauptsächlich auf innerpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet zu verzeichnen gewesen. Man habe dabei in erster Linie für die Innenwirtschaft zu sorgen gehabt. Vornehmlich sei man auch auf den Schutz der Landwirtschaft bedacht gewesen. Die Entwicklung des Viehwirtschaftsstandes und des Straßenschuldenverkehrs seien kulturelle Großtaten ersten Ranges. Die Bedeutung des letzteren sei noch erhöht durch die mit Österreich hergestellten Beziehungen. Unverkennbar gehe allerdings zurzeit eine Benützung durch das deutsche Volk. Der Lebenshaltungssindex sei gestiegen. Die Handelsbilanz sei passiv. Man spreche von einer Feuerwerkswecke, ja man fürchte sogar eine neue Inflation. Diese Sorge aber sei nicht nötig; die Währungsgehaltung sei in den Händen der Reichsbank sehr sicher, auch Wertsicherung und Erhöhung der Postgebühren hätten nicht die schweren Störungen ins Wirtschaftliche gebracht, die von manchen überängstlichen Leuten vermutet worden seien. Man komme noch die Wertsicherungserhöhung. Wenn aber überall die richtige Lohn- und Preispolitik verläßt werde, dann bestände auch hier keine Gefahr. Durch die Tüchtigkeit der Volkswirtschaft, die im ganzen großzügig, im einzelnen allerdings nicht immer allen Wünschen entsprechen, sei die Kaufkraft der Beamten gesteigert worden. In der deutschen Wirtschaft könne nicht auf die Konjunktur in ihrem heutigen Hochstand gebaut werden, immerhin könne aber für die Zukunft mit günstigen Verhältnissen gerechnet werden. Die Reichsregierung gebe sich die entscheidende Mühe, ungerechtfertigte Verteilungen zu unterbinden. Auch eine allgemeine Lohnwertenergie solle nicht die Folge der Wertsicherungserhöhung sein, denn man müsse bedenken, daß die Beamtenbesoldung seit drei Jahren eine Erhöhung nicht erfahren hätten, in diesen drei Jahren aber verschiedene Lohnwertenergien eingetreten seien. Die Beförderung also, daß durch Erhöhung der Beamtenbesoldung und eine damit verbundene allgemeine Erhöhung der Löhne, wieder allgemeine Preissteigerungen eintraten müßten, sei unbegründet. Eine allgemeine Lohnwertenergie solle nicht die Folge der Wertsicherungserhöhung nicht bedingt. Schließlich sei die Frage, was die Wahlen bringen würden. Leider neigten unter dem Gesichtspunkte der Wahlsituation heute schon verschiedene Regierungsparteien zur Disziplinierung. Das Zentrum, das im Versteck mit den Deutschnationalen, in Preußen mit den Sozialdemokraten arbeite, strebe danach, an beiden Stellen die Macht in den Händen zu behalten. Die Macht der Parteien werde auf die Dauer das derzeitige Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen nicht erträglich erscheinen lassen. So wie jetzt stünden die Dinge nicht weiter, wenn nicht eines löblichen Tages die gesamte deutsche Politik dem Reim überliefern werden solle. Es sei denkbar, daß Koalitionsparteien sich vor den Wahlen selbständig zu machen wünschten, um mit eigenen Parteien in den Wahlkampf zu gehen. Diese Selbständigkeit führe aber notwendig zur Verschärfung aller Fragen, zum Kampf, der unter dem großen Hindenburg-Gedanken unter allen Umständen vermieden werden sollte. Die deutschnationale Politik für die Wahl stehe noch nicht fest. Es dürfte aber bei allen deutschnationalen Parteien einmütig die Meinung herrschen, daß mit dem Hindenburggedanken als gemeinsamer großer Parteiziel die Wahl geschrieben werden müßte. Unter Punktstellung einzelner Parteiziele und Parteiprogramme müßte das deutsche Volk sich hinter diesen Wahlkampf stellen. Sollte die deutschnationale Volkspartei aber durch die übrigen Koalitionsparteien gezwungen werden, den Wahlkampf für sich allein zu führen, so dürfte man überzeugt sein, daß es hier an zugkräftigen Parteien nicht fehlen werde.

Zum Schluß gab Dr. Hergt eine Uebersicht über die Ergebnisse der letzten Genfer Konferenz und über die kommenden außenpolitischen Aufgaben.

Wahlen in Hamburg und Königsberg.

Linksruck.

Hamburg, 10. Oktober.

Von herrlichem Herbstwetter begünstigt fanden gestern in Hamburg die Bürgerchaftswahlen statt, deren Ergebnis im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen von Interesse ist. Soweit bis jetzt bekannt geworden, ist es in einigen Stadtteilen zu Schlägerereien gekommen. Nähere Einzelheiten hierüber fehlen jedoch noch. Man schätzt die Wahlbeteiligung auf etwa 70 bis 75 Prozent gegen 67 Prozent bei der letzten Bürgerchaftswahl im Jahre 1924 und 85 Prozent bei der letzten Reichstagswahl.

Bisher liegen erst die Wahlergebnisse aus 550 von insgesamt 712 Wahlbezirken vor. Hiernach scheint es, als ob Deutschnationale und Deutsche Volkspartei sich gehalten haben, Sozialdemokraten und Kommunisten stark gewonnen sowie Demokraten leicht verloren haben. Zurzeit stehen noch die Ergebnisse der ländlichen Wahlbezirke aus, die möglichst noch eine Verfestigung des Bildes mit sich bringen werden. Der bisherige Gesamteindruck des Wahlergebnisses kann als Linksruck bezeichnet werden. Das endgültige Ergebnis wird erst nach Mitternacht erwartet.

Hamburg, 10. Oktober.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der am gestrigen Sonntag stattgefundenen Bürgerchaftswahl ist das folgende: letzte Wähler-Reichstagswahl 1924

Kommunisten	110 115	(78 522	90 242)	28 Sitze (22)
Demokraten	65 149	(70 622	78 917)	16 " (21)
Z. D. P.	247 087	(173 358	203 355)	61 " (65)
Volkspartei	72 239	(74 334	83 051)	19 " (24)
Zentrum	9 767	(8 503	10 913)	2 " (2)
Deutschnationale	98 547	(90 626	136 482)	24 " (28)
Nationalsozialisten	9 737	(— — —)	— " (0)	
Mittelstandspartei	27 055	(— — —)	7 " (0)	
Volkrechtspartei	7 706	(— — —)	2 " (0)	

Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei.

Eine Rede Stresemanns.

Borna, 9. Oktober.

Anlaßlich des Reichsjugendtages der Deutschen Volkspartei fand heute mittag eine öffentliche Kundgebung statt, auf der Herr Luther-Wein eine Ansprache hielt. Luther wies darauf hin, daß die deutsche Jugend mit dankbarer Ehrfurcht die große deutsche Vergangenheit lieben müsse, ohne aber die Aufgaben der Gegenwart zu vergessen. Die harte Zeit fordere erste und klare Menschen, um das verarmte Deutschland wieder aufzubauen. Dies sei Ziel und Sinn der Jugendbewegung.

Am Nachmittag hielt bei der Feier im Kaiserhof Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Jugend der Deutschen Volkspartei müsse sich zu dem Gedanken der Volksgemeinschaft anstrengen, die als Nationalität als selbstverständlich ansetzt und beschützt die Verfassung des Reiches zwischen den sich national nennenden Parteien und anderen Organisationen zurückweist, gegenüber dem Gedanken der Anerkennung leber staatsbürgerlicher Arbeit, die sich dem Volk und Staat vorwärts zu bringen. Erfreulicherweise traten die Gegensätze der Konfession immer mehr zurück gegenüber dem deutschen Gedanken. Unser Ideal sei nicht Erziehung nach Konfessionen, sondern das Miteinanderleben und Miteinanderarbeiten aller deutschen Völker, unbeschadet der durch Tradition und Geschichte herbeigeführten Glaubensstrennung.

Dr. Stresemann ging auch auf einige Erscheinungen der heutigen Zeit ein. Bei dem Zinsen des Deutschlandliedes werde manchmal der dritte Vers weggelassen unter Aufhebung des hinzugehörigen vierten. Die wunderbare Dichtung habe aber drei Verse und keinen vierten. Es gebe keinen vierten. Der Dichter habe noch im Grabe das Recht, zu verlangen, daß nicht irgend jemand zu seiner unverständlichen Schaffung etwas hinzubüchle, möge es auch gut gemeint sein. Gerade der dritte Vers, der Einigkeit und Recht und Freiheit besingt, dürfe nicht verschwinden. Er habe in unferen Tagen, wo wir sehr der Einheit bedürfen, erhöhte Bedeutung. Dr. Stresemann sprach weiter über den nationalen Gedanken. Der Arbeiter, der seine Pflicht sei für das Vaterland, der wäre national. Schweigen, arbeiten, vorwärtskommen bedeute mehr als Worte machen. Der größte Fehler, den das Deutschland der Vorkriegszeit gemacht habe, wäre der Bildungsboden gewesen. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner gegen die Uebertreibungen im Sport. Der Sport sei gut für Körperbildung und Körpererhaltung, aber er dürfe nicht in Uebertreibung ausarten. Schließlich ging Dr. Stresemann auch auf den Gedanken der Reichsprovinzen ein. Dieser Gedanke zeuge von dem lebendigen Interesse an Reich, weil er zeige, daß der Reichsgedanke markiert sei.

Wir erheben, so führte Dr. Stresemann weiter aus, Frieden und Verständigung unter den Völkern; Verständigung verlange aber die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung unter den großen Völkern der Gegenwart. Wir bestimmen uns betruht zu Arbeit am Staat und im Staat, unbeschadet der Verbesserungsbereitschaft unserer Einrichtungen.

Die Stadtverordnetenwahlen in Königsberg.

Königsberg, 10. Oktober.

Bei den gestrigen Wahlen zur Königsberger Stadtverordnetenversammlung wurden folgende Stimmen abgegeben:

Aufwerthungspartei	1 742 (0)
Deutsche Volkspartei	26 555 (28 892)
Niederliste	1 885 (24 585)
Deutsche Demokrat. Partei	4 386 (5 856)
Evang. Gemeinsh.-Bund	6 208 (6 255)
Kommunistische Partei	25 985 (23 768)
Zentrum	3 810 (3 673)
Sozialdemokratische Partei	25 899 (13 336)
Deutschnationale	11 725 (10 919)
Deutscher Rentnerbund	1 113 (0)
Völk.-sozialer Freiheitsblock	2 442 (15 042)
Reichspartei des deutschen Mittelstandes	3 332 (0)
Volkrechtspartei	701 (0)

Von 196 307 Wahlberechtigten haben 115 757 Wähler ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug demnach 58,8 v. Hundert.

Nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen ist die Mandatsverteilung im neuen Königsberger Stadtparlament folgende:

Aufwerthungspartei	1 (0)
Deutsche Volkspartei	15 (12)
Niederliste	1 (6)
Deutsche Demokratische Partei	2 (3)
Evang. Gemeinsh.-Bund	3 (3)
Kommunistische Partei	15 (14)
Zentrum	2 (1)
Sozialdemokratische Partei	15 (9)
Deutschnationale Volkspartei	7 (7)
Deutscher Rentnerbund	0 (0)
Völk.-sozialer Freiheitsblock	1 (7)
Mittelstandspartei	2 (0)
Volkrechtspartei	0 (0)

und unbeschadet unserer Stellung zu den Symbolen der Vergangenheit, deren Aufgabe wir befragen und deren Ehrenerhaltung wir uns von niemandem verbieten lassen werden. Ein Geist und Körper, gesunde Jugend, die über Parteigegebenheiten hinweg am Staate arbeitet und zur Zukunft aufblickt, werde durch tätige Mitarbeit diese Zukunft im ersten Sinne sichern. Die Ausführungen Dr. Stresemanns fanden stürmischen Beifall.

Die katholische Kirche und Kommerzreuth

Berlin, 8. Oktober.

Wie die „Germania“ mitteilt, erklärte der Erzbischof von Magdeburg, Dr. Harnack, gestern in einer Versammlung in Nürnberg zu dem Thema Kommerzreuth folgendes: In letzter Zeit hat die Frage Kommerzreuth die weltliche Öffentlichkeit bewegt, auch die Katholiken, die letzteren viel zu viel. Ob die Phänomene von Kommerzreuth eine unerwartete Erscheinung bilden oder nicht, berührt die Kirche nicht. Sie braucht keine neue Befähigung. Darum möchte ich um eins bitten: Die Kirche erwäge derartige Dinge stets mit aller Vorsicht und Gründlichkeit, ehe sie entscheidet. Ich bitte die Katholiken, mit ihren Urteilen nicht vorzueilen. Nur die Kirche entscheidet. Beachten Sie die Warnung der baptrischen Bischöfe, die einmütig in Freiliegung gesprochen haben, und üben Sie Zurückhaltung, auch wenn noch lange Zeit bis zur Entscheidung vorübergehen sollte. Die Kirche muß andererseits verlangen, daß auch Theologe Neumann ihrer Aufforderung entspricht und sich einer Beobachtung unterzieht, wo, in welcher Form und vor welcher Kommission die Bischöfe bestimmen. Gehorham gegen die Kirche ist der präziseste katholischen Denkens. Ich hoffe, daß man auch in Kommerzreuth auf die Mahnungen der Bischöfe hört und alles tut, die auf Sensation beruhenden Besuche abzuweisen und fernzuhalten.

Königsberg, 8. Oktober.

In einer Erklärung vom 4. Oktober gibt das bischöfliche Ordinariat Königsberg das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung im Falle Therese Neumann von Kommerzreuth bekannt. Danach ist durch ärztliche Autoritäten und unter strenger Beobachtung festgestellt worden, daß die Neumann während der Beobachtung (15 Tage) keinerlei Abmagerung zu sich genommen hat.

Wiederverehrung der zweiten Schwelger des Kaisers.

Die zweite Schwelger des früheren Deutschen Kaisers, die verwitwete Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Elpe, wird eine neue Ehe eingehen, und zwar mit dem russischen Aristokraten Alexander Brinzeff, der einer altadeligen Welsfamilie entstammt. Die Prinzessin ist 61 Jahre alt. 1890 vermählte sie sich mit dem Prinzen Wolf zu Schaumburg-Elpe, der von 1885 bis 1897 Regent des Fürstentums Lippe war; er starb 1916. Prinzessin Viktoria lebt seit 1897 in Bonn.

Hierzu 2 Beilagen

Die Pariser Besprechungen.

England wünscht Beilegung des Balkankonfliktes ohne den Völkerverbund.

Paris, 8. Oktober.
In Ehren des englischen Außenministers Chamberlain gab Außenminister Briand heute mittag ein Frühstück, an dem die Gemahlin des englischen Außenministers, der englische Botschafter Lord Cromer und die Minister Bokanowski und Herriot teilnahmen. Nach dem Frühstück hatten die beiden Außenminister eine längere Unterredung, in deren Verlauf vermutlich auch der serbisch-bulgarische Konflikt erörtert wurde. In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß zur Regelung dieses Konfliktes der Völkerverbundrat einberufen werden muß.

*

London, 9. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ ist der Ansicht, daß in den Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand vorwiegend Balkanprobleme behandelt worden sind. Die Erwerbung des jugoslawischen Generalstabes durch die Einbrüche von Banden in jugoslawisches Gebiet, die vermutlich auf mazedonische Kommandos zurückzuführen seien und die Schließung der jugoslawischen Grenze für bulgarische Staatsangehörige hätten in dem europäischen Spannungsfeld Ursache herbeigeführt. Der Gehirnschlag der britischen Diplomatie wird, wie der Korrespondent vertritt, darin eingestuft werden, die Gemüter zu beruhigen. Engländer setzen sich für die Aufrechterhaltung der Neutralität ein, die man der Aufregung des Artikels des Völkerverbundes schuldig wäre. Es besteht kein Grund für die direkte Aktion Belgrads in Serbien. Die Aufgabe Englands besteht darin, in Serbien auf energisches Vorgehen gegen die Komitatisten hinzuwirken, während gleichzeitig Belgrad von überflüssigen Schritten abgehalten werde. Die Einberufung des Völkerverbundes sei im Augenblick noch nicht erforderlich.

*

Paris, 9. Oktober.

Heute nachmittag hat Chamberlain die Rückreise nach London angetreten.

*

Briand — Zaleski.

Paris, 9. Oktober.

Obgleich über den Inhalt der gestrigen einständigen Unterredung zwischen dem französischen und dem polnischen Außenminister keine offizielle Mitteilung gemacht wurde, meldet die Morgenpresse übereinstimmend, daß sich die beiden Staatsmänner vornehmlich über das Verhältnis der Westmächte zu Rußland unterhalten haben. Angesichts der engen Beziehungen zwischen Rußland und Polen würde natürlich eine Zustimmung des französisch-russischen Konfliktlösers nicht ohne unmittelbare Nachwirkungen auf Polen bleiben können. Die Wendung, die der Zwischenfall Katowitsch genannt hat, hat demgemäß in Warschau einige Unruhe ausgelöst. Es ist deshalb anzunehmen, daß Briand dem polnischen Außenminister beruhigende Zusicherungen dahin machte, daß Frankreich von sich aus nicht an einen Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Moskau denke. Briand soll insbesondere auch darauf hingewiesen haben, wie der Dualismus der Westmächte zu Rußland zu führen gedenke. Frankreich dürfe sich hierbei auf den Standpunkt stellen, daß ein einziger französisch-russischer Vertrag weder das französisch-polnische Bündnis, noch Artikel 16 des Völkerverbundes beeinträchtigen darf. Zaleski soll dann seinerseits den französischen Außenminister über die Verhandlungen zum Abschluß eines polnisch-russischen Nichtangriffspaktes unterrichtet haben. Außerdem soll natürlich auch die Rede von dem polnisch-litauischen Konflikt gewesen sein.

Nur das „Journal“ glaubt zu wissen, daß die Unterhaltung der beiden Außenminister sich auch auf die sogenannte deutsche Frage erstreckte, was aber um so unwahrscheinlicher ist, als erst am Freitag der englische Außenminister Chamberlain in seinen Erklärungen vor der Presse besonders hervorgehoben, daß Polen durch den Völkerverbund gegen jeden etwaigen Angriff Deutschlands gesichert sei.

Die bulgarische Antwortnote.

Belgrad, 10. Oktober.

Die bulgarische Antwortnote an Jugoslawien ist vorgelesen in Sofia dem gesamten Volk überredet worden. Zwischen ihm und dem bulgarischen Außenminister fand hierbei eine Unterredung statt, die eine Viertelstunde dauerte. Sowohl diese, als auch das bulgarische Außenministerium verweigerten jede Erklärung über den Inhalt der Note und über die Unterredung. In Sofia war man gestern abend bestimmlich. Auch die Informationen der Belgrader Morgenblätter stellen die Lage als ernst dar.

In Sofia sind für heute große mazedonische Demonstrationen angesetzt. Das mazedonische Nationalkomitee und der mazedonische Studentenverein haben ein großes Aufgebot ihrer Anhänger in die Hauptstadt dirigiert.

Der jugoslawische Außenminister Marinowitsch empfing vorgelesen einen zweiten Besuch des englischen Gesandten und später den deutschen Gesandtschatzler.

Gedenkfeste in Wilna.

Wilna, 9. Oktober.

Die heutigen Feierlichkeiten anläßlich des Gedenktages der vor sieben Jahren erfolgten Befreiung des Wilna-Gebietes durch die Polen sind bisher ohne Zwischenfall verlaufen. In den ersten Nachmittagsstunden traf Marschall Pilsudski in Begleitung mehrerer Minister auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo zu seinem Empfang mehrere Regimenter sowie die Militärverbände aufgestellt genommen hatten. Um die Mittagszeit nahm dann nach einer feierlichen Messe in der Kathedrale General Skelgowski eine große Parade sämtlicher im Wilna-Gebiet stationierten Truppen ab. Marschall Pilsudski selbst wohnte der Parade nicht bei.

Um 1 Uhr fand sodann im Stadtpark eine außerordentlich feierliche Protestversammlung sämtlicher polnischer Parteien und Verbände mit Ausnahme der Sozialisten gegen die antipolnischen Maßnahmen der litauischen Regierung statt. Von der Regierung und den Behörden nahm niemand an dieser Versammlung teil. In einer Resolution wurde verlangt, daß die polnische Regierung auf die litauische Regierung einen Druck ausüben solle, da Polen von dort her provoziert worden sei. Die litauische wehrpflichtige und jüdische Bevölkerung hielt sich von den Feiern fern. Die Stadt Wilna hatte wohl teilweise mit bedrückender Unterdrückung in den politischen Farben geflaggt.

Am Nachmittag fand eine Konferenz sämtlicher in Wilna amfendenden Minister unter dem Vorsitz Pilsudskis über die Frage der polnischen Minderheiten in Litauen statt, bei der sich eine weitere Besprechung unter Hinzuziehung der Wilnaer Gerichts- und Schulbehörden, der politischen und staatlichen Polizei sowie des Kommandanten der Grenzpolizei angeschlossen.

Warschau, 10. Oktober.

Der Wilnaer Heise Pilsudski wird über große politische Bedeutung gelangen. Sie trägt einen demagogisch-aggressiven Charakter gegen Litauen. Die Presse in Wilna berichtet ihre Verärgerung mit Befriedigung über die „Erwartung wichtiger Entscheidungen“ über „Vorbestimmten Geschehnisse“. Von sogenannten patriotischen Verbänden wurden Aufrufe an die Bevölkerung erlassen, in denen von polnisch-litauischer Union, vom tragischen Los der litauischen Brüder u. a. gesprochen wird. Nur Pilsudski allein könne das polnisch-litauische Problem lösen!

Erste russische Stellungnahme.

Katowitsch aberufen?

Konno, 9. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird heute abend ein neues Kommuniqué der Sowjetregierung über die russisch-französischen Beziehungen herausgegeben werden, in dem die Sowjetregierung erklärt wird, daß die russisch-französischen Beziehungen trotz der Forderung Frankreichs auf Abberufung Katowitschs keine Unterbrechung erfahren werden. In dem Kommuniqué, so heißt es, werde die Sowjetregierung erklären, daß sie bereit sei, der Forderung Frankreichs auf Abberufung Katowitschs nachzukommen, die Sowjetregierung werde aber betonen, daß die Arbeit Katowitschs in Paris immer das Vertrauen der Sowjetregierung genossen habe und daß Katowitsch trotz dieser Äußerung als russischer Diplomat sich weiter an der russischen Außenpolitik beteiligen werde.

Heute abend, so heißt es, wird der Vorsitzende des Völkerverbundes der Sowjetunion, Kassinin, das Dekret über den Rücktritt Katowitschs unterzeichnen. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung seitens amtlicher Kreise der Sowjetunion liegt bis jetzt noch nicht vor.

Heftiges Erdbeben in Wien.

Wien, 8. Oktober.

Um 20.48 Uhr wurde Wien von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht. Ein viele Sekunden dauerndes Erdbeben brachte die oberen Stockwerke der Häuser ins Schwanken. In den unteren Stockwerken trug die das Mauerwerk. Hängelampfen schwannten heftig hin und her. Die Bebauungswälle in den Straßen gerieten in heftig schaukelnde Bewegung. In vielen Stellen der Stadt führten die Bewohner erstreckt auf die Straßen. Nähere Einzelheiten sind zurzeit infolge von Telefon- und Verkehrsstörungen noch nicht zu erlangen gewesen. Nach dem Erdbeben, das das Erdbeben an den Beobachtungsstellen gemacht hat, dürfte es großen Schaden nicht angerichtet haben.

*

Wien, 8. Oktober.

Die meteorologische Zentralfaktion teilt mit, daß das Erdbeben genau um 20.51 Uhr begann und 14 bis 37 Sekunden dauerte. Sämtliche dort Seismographen sind bis 11 g demoliert.

Nach Meldungen aus Graz wurde das Beben auch dort beobachtet. In Ober-Schneeberg machte es sich gleichfalls stark bemerkbar. Damit ist der Nachweis an das wahrscheinlichste tektonische Erdbebenzentrum bis Wien gegeben. Vom Semmering liegen noch keine Meldungen vor.

Hamburger Stimmen zum Bürgerrechtswahleregebnis. Hamburg, 10. Oktober.

Die „Hamburger Nachrichten“ werten in ihrer Besprechung über das Ergebnis der Bürgerrechtswahlen darauf hin, daß seit der letzten Bürgerrechtswahl im Jahre 1924 ca. 60.000 Wahlberechtigte hinzugekommen seien, und meinen, daß deren Stimmen wohl in der Hauptsache den Sozialdemokraten zugefallen seien. Die immerhin noch beträchtliche Anzahl von 25.000 Nichtstimmern verurteilt sie auf das Verbleiben der Reichswahlberechtigung. Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt unter anderem, die Wahl habe der bürgerlichen Rechte große Enttäufung gebracht. Die Bildung von Bürgerpartei und Interessengruppen habe die Störfkraft der bürgerlichen Parteien gemindert. Das Blatt hält ein Zusammengehen der Sozialdemokraten und Kommunisten, trotzdem die die absolute Mehrheit befehlen, für völlig ausgeschlossen. Unter diesen Umständen bestehe keine Aussicht, als dem Verbleiben einer Regierungskoalition auf der alten Grundbasis durch Zusammengehen mit den Sozialdemokraten und Volkspartnern. Zum Schluß bezeichnet das Blatt das Ergebnis der Hamburger Bürgerrechtswahlen als einen Fingerzeig für die politische Entwicklung im Reich.

Fange den Blick!

Brief von der Köhner Meesse.

Wieder einmal hat in der alten Handelsstadt der Wille zum Leben, der klare Gegenwärtigen, gekostet. Allen Widersachern und trüben Prophezeiungen zum Trotz hat sich die alte Köhner Meesse in einem Ausmaß durchgeführt, das alle Erwartungen weit übertrifft. Die Zahl der Aussteller hat sich gegen das Vorjahr um das Zweifelhafte verdoppelt. Aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen des Reiches, aus dem nahen Holland, aus Frankreich, Österreich sind Hochleute, Interessenten, Käufer nach dem Rhein gekommen, um die Messe zu besuchen, die auch in diesem Herbst über das rein Geschäftliche hinaus den Charakter einer Ausstellung trägt. Überall herrscht reges, tatkräftiges Leben, arbeitet der Motor der Wirtschaft mit heiser, rasch schlagenden Pulsen.

Das fluge Köln hat sich für die Messelage wie zu einem Fest geschmückt. So, als sei das einstige Colonia ein glühendes Schiff, das den Hort der Rabelungen birgt, ein beslagter, bunt umbänderter Dampfer, an dessen Bord im Klagen der Gläser, im Schäumen des jungen Weins Getränke geschloffen, Aufträge gegeben, Geldstränge geöffnet werden. Schauer und düster ragen die Dürme des Doms in den abendlichen Himmel. Kleine, enge Gassen mit spitzen Giebeln und neugierig vorhängenden Stockwerken laufen im spärlichen Licht einiger Lampen vom Rhein hinaus zu den Verkehrsadern der Stadt. Wie aus niedrigen schwarzen Zerbogen tritt man plötzlich in das Lichtmeer, in die jubelnde Festsymphonie der alten, berühmten Köhner Straße.

Unzählige Fahnen mit Bildern und Namen wehen dem grauen Feldweg des Himmels herab. Flammende Laternen, lobende Bänder legen sich in lustiger Höhe über das Menschengewoge von einem Hause zum anderen. Buchstaben, Worte blitzen auf, verfluchen. Lichter funkeln, zehner schimmernde Verleumdungen zum Fernerlaternen und Volkswort. Flackernde Zerkleinerer, lodern zu heimischen Träumen in ver-schobenen Weintellern. Stollenrot, sabotieren leuchten die Autos mit den gelbenem Bekleidungsstoffen. Fange den Blick! Es ist das Schlagwort der ganzen geschäftlichen Stadt, die sich dabei jedoch mehr an den Schönheits-sinn, an die Seele ihrer Besucher, als an deren Geldbeutel zu wenden scheint. Man hat es schon längst erfaßt, daß der Erfolg auf Suggestion beruht, daß es nur darauf ankommt, Auge und Herz gleichgültig zu machen, um Verstand und Willen zu gewinnen.

Eine Sonderabteilung in der Messe zeigt in einer viel besuchten, eigenartig seltsamen Schau die Bedeutung der Reklame für die heutige Wirtschaft. Abgesehen tritt aus dem Vorgetriebenen die Tatsache hervor, daß der Sieg über Wirtschaft und Konkurrenz nicht dem Gebot, der das Auge der Masse erobert. Goldene Werbeheftchen werden dem Laien wie dem Fachmann eingemurmelt: „Grashe die Waise! Lente den Käufer! Das Auge faßt mit! Fange den Blick!“

Es handelt sich für den Kaufmann immer in erster Linie darum, ein Bild, ein Wort zu finden, das aus der Menge der Eindrücke und Bilder hervorbricht, eine einzige sichtbare Spur im glatten Dünensand der Gleichgültigkeit und Gewohnheit zu hinterlassen. Die Disziplin sind die Zeitung, das Plakat, das Schaufenster, die Werbeschrift. Eine Lebensfrage mit besonders wirksamen Schaufensterdekorationen bietet in der Messehallen eine Fülle von Ideen und Anregungen. Hier soll sich ein neues Papier durchsetzen. Auf drei niedrigen, glühroten Schreibpulten mit purpurnen Intenflächen und Gänsefedeln liegen drei weiße Schreibbögen. „Schreibst du mir — schreibst du ihr — schreibst du auf.“ Die Papiermarke muß der Besuchergehende ergreifen, er findet sie in roten Buchstaben auf grünem Hintergrund. An anderer Stelle wird eine neue Zahnwaage empfohlen. Welche ist die lang gesuchte? Die Antwort erteilt ein Werbeheftchen, der sich langsam aufklappt, als gäbe er nur widerwillig seine Geheimnisse preis. Neue Modelfeder, zarte Gemme, Seidenstoffe, Spitzen führen sich in sein abgelesen, von einem sanften Licht überflogenem modernen Innenraum ein. So wandert man, stets durch etwas Neues geleitet, von einer Abteilung in die andere. Zweifelslos ist es der Herbstmesse gelungen, den Blick von Laien und Fachleuten zu fangen, ihr Interesse zu gewinnen, und sicher wird reichlicher Erfolg der verdienten Lohn sein.

Erstmalig Manuel als Botschafter. Der frühere König von Portugal, Manuel, befiht auf seinem weiten von London gelegenen Gut eine in ihrer Art einzige kostbare Bücheransammlung, die die wichtigsten in Portugal von 1489—1600 gedruckten Bücher enthält. Diesen Schatz hat der König selbst in einem ausführlichen Katalog beschrieben, der demnächst in London in einer Prachtausgabe erscheint. Manuel, der seine Sammlung eingesehen hat und mit ihnen der besten Kenner der Geschichte des portugiesischen Buchwesens ist, bietet hier zum ersten Male eine vollständige Übersicht über das portugiesische Buchwesen, das Buchornament und die Holzschneide des 15. und 16. Jahrhunderts.

Warum liest man Anzeigen?

Der Wert der Zeitungsanzeige liegt nun nicht geringen Teil darin, daß diese Anzeigen gern gelesen, ja oft verschlungen werden. Ueber den Reiz solcher Lektüre hat sich der Generaldirektor des größten Londoner Warenhauses, H. G. Williams, kürzlich in einem englischen Blatt ausgesprochen.

„Warum ich Zeitungsanzeigen lese?“ schreibt er. „Weil ich in ihnen einen der interessantesten Teile der Zeitungslektüre sehe. In einer Epoche, in der die Nachrichtenübermittlung und der Verkehr immer schneller vorwärtsschreiten, verlangt das laufende Publikum nach den neuesten Mitteilungen über die Dinge, die von Fabrikanen, Erfindern und Kaufleuten auf dem Markt gebracht werden, und diese rufen, regelmäßige Ankündigungen können nur durch die Zeitung vermittelt werden. Ich sehe nach den Anzeigen, weil sie der Zeitung eine besondere Aktualität verleihen, sie aufs engste mit dem praktischen Leben des Alltags verknüpfen.“

Man stelle sich eine Zeitung ohne Anzeigen vor, besonders ohne Anzeigen, die für Frauen Interesse haben. Warum werden die Zeitungsanzeigen so besonders eifrig von den weiblichen Lesern verfolgt? Jede Frau, die einen Haushalt zu führen hat, verdingt, sagen wir, 65 Prozent ihrer Zeit mit dem Gedanken an Anschaffungen für den Haushalt oder an sonstige Besorgungen. Das ist eine genügende Erklärung. Die Zeitungsanzeigen halten sie auf dem Laufenden und verkünden ihr die vorstellbarsten Angebote auf dem schnellsten Wege.

In welcher Richtung auch meine Interessen gehen mögen, ich lese die Anzeigen, weil sie ebenso spannend und aufschlußreich sind wie der reaktionelle Text. Die Wirkungs-anne dieses oder jenes Gegenstandes offenbart mir den Gehalt des Publikums, die Wandlungen der Mode, und so wird die Anzeige zu einer wichtigen geistlichen Quelle, aus der man in Zukunft das Leben unserer Tage bis in alle Kleinigkeiten wird ablesen können. Ich lese die Zeitungsanzeigen, weil sie dem Fabrikanten und dem Händler einen weiteren Horizont eröffnen und dem kaufenden Publikum ein besseres Verständnis des Handels ermöglichen. In ihren Überschriften, Illustrationen und ihrer ganzen Anordnung lassen sie wichtige Dinge so klar zusammenfassen, wie es sonst kaum noch geschieht, und bieten eine Fülle der Auffklärung, des Rates und der Hinweise.“

Ueberbrunnt. „Der Mann, den du gebesirret hast, ist aber wirklich ein hübscher Kerl.“ — „Ja, da hätte ich aber erst noch sehen müssen, der mir durch die Latzen gegangen ist.“

Sport vom Sonntag.

Fußball in Oldenburg.

FB, lieferte ein überlegenes Spiel und siegte verdient.
 Frifa-Def. - FB-Def. 4:3 (3:2).
 FB - Cloppenburg 3:4 (1:2).
 FB - Frifa 5:0 ohne Spiel.
 Gesellschaftsbil. 3:1.
 GfV - FB 3:1.
 GfV - FB 1 - Mümmund 1:1.
 GfV - FB 2 - Barf 1:0.

Handball.

FB - Sportfreunde 4:4 (2:1).
 Nach gleichwertigen Leistungen trennen sich die Parteien unentschieden.
 FB gewinnt die Plakette des Gesellschaftsbil. FB.
 Gesellschaftsbil. - Lehe 6:1.
 GfV - Bahnhofsportklub 0:3.
 FB - FB 2:2.
 Lehe - GfV 2:1.
 Gesellschaftsbil. - FB 0:1.
 FB - Bahnhofsportklub 0:3.
 Zwischenerunde:
 Bahnhofsportklub - Gesellschaftsbil. 1:2.
 FB - Lehe 5:1.
 GfV - Gesellschaftsbil. - FB 1:1.

Fußball in Norddeutschland.

Wefer-Jade-Bezirk:	
Jadeaffel: Wehmershausen - FB. Rühringen	4:1 (1:1)
FB. Oldenburg - Tiern Bremen	4:0 (1:0)
Weferaffel: FB. Komet - Eintracht	4:2 (0:2)
G. u. S. 1909 - FB	1:1 (0:0)
Privatspiele: Werder Bremen - Victoria Hamburg	2:1 (1:1)
FB. Bremen - FB. Union Bremen	5:5 (2:1)
FB. Frifa - Wilhelmsh. FB	3:2 (2:0)
Hamburg-Altona:	
Affelaffel: Hamburger FB - Polizei	2:2 (1:1)
St. Georg - Eintracht	1:2 (1:2)
St. Pauli - Herber	3:2 (1:1)
Elbaffel: Ottenen - Union	5:3 (1:0)
Wesmannia - Wankewiese	3:3 (1:1)
Teutonia - Solatia	5:0 (3:0)
St. Pauli - Hasenport Harburg	2:5 (0:4)
Hannover-Braunschweig:	
Stiaffel 1: Hannover 96 - Sport Rot-Weiß	3:5
Werder - Germania	5:3
Hornum 1911 - Bg. Silbesheim	0:3
FB. Braunschweig - Eintracht	3:4
Stiaffel 2: Concordia Helme - Linden 07	3:1
Eintracht Hannover - Goslar 08	1:2
Eintracht Braunschweig - FB. Helmstedt	2:1
Stiel:	
Förbaffel: Olympia - Kieler Fg.	1:0
Gardeiner FB - Hohenz. Gertha	1:0
Eideraffel: Eintracht Stiel - Union-Teutonia	1:9
Lübeck-Mecklenburg:	
Bezirksrepräsentativspiel Lübeck-Mecklenburg - Nordhannover (Bezirk 2 gegen 4)	4:4
Stiaffel 2: Germania Lübeck - Holten 99	2:1
Germania Wismar - Holten 99	0:0

Die norddeutschen Verbandsspielfeie.

Holstein-Stiel und Altona 93 erfolgreich.
 Die beiden noch ausstehenden Verbandsspielfeie aus der letzten ersten Runde zitierten Holstein-Stiel - Borussia-Harburg und FB-Weine - Altona 93 drachten erwartungsgemäß Favoritenfolge. In Stiel überführ der norddeutsche Meister Holstein-Stiel den Harburger Gegner hoch mit 9:1,

während in Weine der dortige FB mit 1:4 unterlag. Die Leistungen des Holstein-Stielers zeigen sich in dem Unterschied nicht wenig wieder.
 Für den am 6. November d. S. stattfindenden „zweiten Gang“ haben sich demnach qualifiziert Holstein-Stiel, FB, Bremen, FB, Komet-Bremen, Ottenen, Altona 93, Polizei Hamburg, FB, Phönix-Lübeck, Union-Teutonia-Stiel.

Mannschafts-Boxkampf SuS. Delmenhorst - ABC-Osnabrück 16:4.

Die A-Abteilung des Vereins SuS und Sport Delmenhorst trat für ihren 54. Vorkampfabend den ABC-Osnabrück zu einem Mannschaftskampfe verpflichtet. Die Delmenhorster Mannschaft ging aus diesem Zusammentreffen als überlegener Sieger hervor, denn von den 10 Kämpfern des Abends konnte SuS 7 gewinnen, und zwar 2 nach Punkten, 3 durch Aufgabe des Gegners und 2 durch f. o. 2 Kämpfe endeten unentschieden, und nur einer ging verloren. Sämtliche Kämpfe fanden unter der Leitung des Ringrichters Aufg.-Oldenburg, der zu aller Zufriedenheit amtierte.

Füchsegewicht: Gubaß (Osnabrück) - Schwab (Delmenhorst); Schwab Boxkämpfer. Mohr (Osnabrück) - Sarti (Delmenhorst). Mohr gibt in der 1. Runde auf, f. o. Sieger: Sarti-Delmenhorst.
Federgewicht: Entmüller (Osnabrück) - Tiel (Delmenhorst); Unentschieden. Horn 1 (Osnabrück) - Lampe (Delmenhorst); Horn 1 Punktfieger.
Bantamgewicht: Horn 2 (Osnabrück) - Kühner (Delmenhorst); Kühner Sieger wegen Aufgabe Horns in der 3. Runde.
Paßing (Osnabrück) - Janowski (Delmenhorst): f. o. Sieger Janowski (1. Runde).
Leichtgewicht: Kante (Osnabrück) - Kreuzer (Delmenhorst); f. o. Sieger Kreuzer (1. Runde).
Mittelgewicht: Köhler (Osnabrück) - Köhler (Delmenhorst); Punktfieger Köhler, Hagemann (Osnabrück) - Schwengel (Delmenhorst). Der Osnabrücker ging in der 1. Runde bis zu Boden und gab in der 3. Runde, nachdem er ebenfalls bis 8 zu Boden geschickt worden war, den Kampf auf, f. o. Sieger Schwengel.
Schwergewicht: Kiang (Osnabrück) - Ziffentamp (Delmenhorst); Unentschieden.

Fechtwettkämpfe der D. in Bremen.

In den Fechtwettkämpfen im Fichten der 5. Kreisuntergruppe der D., an denen sich Fechter aus den Kreisen 4, 5, 6 und 8 beteiligten, wurden außer spannende Kämpfe gefochten. In den Auscheidungskämpfen im Florett konnte sich Fritz Sacke (Hamburg) mit 6 Siegen an erster Stelle platzieren, während bei den Kämpfen im letzten Schwert Fechtwettkampf (Hannover) mit 7 Siegen den ersten Platz belegte.

Society in Bremen.

FB. 1. Herren - Bremer HC. 1. Herren 2:2. FB. 2. Herren - FB. 2. Herren 3:1. Bremer HC. 1. Damen - FB. 1. Damen 1:0. Damen 3:3. FB. 1. Damen - FB. 1. Damen 2:3. Delmenhorst FB. - HC. Horn Bremen 1. Herren 0:3.

Handballmeisterchaftsspiele im Bremer Gau.

Bremer Turngemeinde - FB. 8:3 (4:1). FB. von 1860 - FB. Spilteit (Freunde) 6:5 (2:2).

Neuer Weltrekord im Speerwerfen.

Ein neuer Weltrekord im Speerwurf hat der junge Altonaer Fechter mit 69,8 Meter aufgestellt. Der alte Rekord wurde von Lindström-Schweden mit 66,2 Meter gehalten.

Verbandsöffenes Schwimmfest in Silbesheim.

Die mitteldeutsche Schwimmfestschwimmfest eröffnete am Sonntag mit einer gut besuchten Veranstaltung (Verbands-öffentliches Schwimmfest) der Schwimmvereine Silbesheim-Silbesheim, wobei der Veranstaltung recht erfolgreich abging.

100-Meter-Driftschwimmer: 1. Wolff-Silbesheim 99 1:25,4.
 2. Braffe-Wee-Bremen 1:28. (1)
 200-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 68,34 Punkte.
 2. Seniorenschwimmern 108 Meter: 1. Bartel-Selass-Silbesheim 1:11. 2. Barmeyer-Wee-Bremen 1:13.
 400-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 6:39 (2:1).
 800-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 13:40.
 1000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 22:10.
 1500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 33:10.
 2000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 44:10.
 2500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 55:10.
 3000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 66:10.
 3500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 77:10.
 4000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 88:10.
 4500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 99:10.
 5000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 1:10:10.
 5500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 1:21:10.
 6000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 1:32:10.
 6500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 1:43:10.
 7000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 1:54:10.
 7500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 2:05:10.
 8000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 2:16:10.
 8500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 2:27:10.
 9000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 2:38:10.
 9500-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 2:49:10.
 10000-Meter: 1. Caffi-Wee-Bremen 3:00:10.

Die Bundesstaffele des D. F. B.

Breslau: Süddeutschland - Brandenburg 2:0 (0:0).
 Berlin: Ostdeutschland - Mitteldeutschland 2:5 (1:3).
 Duisburg: Westdeutschland - Süddeutschland 4:3 (0:3).
 Götting: Süddeutschland - Westdeutschland 1:1.

Domgärten l. o. Sieger.

Ein l. o. Sieg erlief Domgärten am Sonnabend bei Berufskämpfern in Altona über den Belgier Compiere, den er in der dritten Runde für die Zeit auf die Wretter sandte. Dübbers (Altona) schlug den Belgier Delemann nach Punkten, Einzel wurde wegen Verletzung gegen Sacrens (Belgien) disqualifiziert, und Rübbers mußte eine Punktniederlage durch den Belgier Delarge einstecken.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunfall. - 40 Personen verriet.
 Die bei Altona am 1. d. M. erliefene, ereignete sich auf der Altonaer Nebenbahn ein eigenartiger Unglücksfall. Beim Rangieren gerieten vier von der Maschine abgekuppelte, besetzte Personenvagen ins Rollen und stießen dabei auf Güterwagen, die an den Zug angehängt werden sollten, und dann auf einen Freiloch auf. Durch den Anstoß wurden die Passagiere von ihren Sitzen geschleudert und fast ausnahmslos leicht verletzt. Von dem Unfall betroffen wurden etwa 40 Passagiere.
 Ludendorff aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden.
 Nach einer Abendkollation am Altonaer St. Laurentius Kirchhof des evangelischen Gemeindeführers General a. D. Ludendorff aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden.
 Tagung des Internationalen Arbeitsamtes.
 Am heutigen Montag tritt der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes zu seiner 37. Tagung zusammen. Dieser Tagung kommt für Deutschland dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß sie nicht wie üblich in Genf, dem Sitz des Internationalen Arbeitsamtes stattfindet, sondern auf Einladung der Reichsregierung in Berlin.
 Einleitung des amerikanischen Seehausens.
 Nach einer Meldung der Berliner Morgen-Postung* aus Newport kündigt die amtliche Wetterwarte an, daß sie am 10. Oktober den Seehausen für die amerikanische Küste einleiten wird. Das Haus gibt sie an die amerikanischen Küste und die Umwohnerschaften günstigen Frachtwertes im nordatlantischen Gebiet vor dem nächsten Frühjahre.
 1600 Häuser in Peshawar durch Feuer zerstört.
 In Peshawar (Indien) zerstört ein Feuer über 1600 Häuser. Zahlreiche Geschäftsangelegenheiten kamen in den Flammen um.
 Aufmarsch in Chile.
 Nach Meldungen aus Buenos Aires läuft der chilenische Vulkan Parícutas große Mengen von Asche unter gewaltiger Rauchentwicklung aus. Der Ausbruch ist von schweren unterirdischen Erschütterungen begleitet, die in weitem Umkreis bemerkbar sind. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften sind geflüchtet.

Drama im Herbstwald.

Von D. Fechner.

Wenn es regnet und anhaltend schlechtes Wetter ist, wird nicht nur der Mensch ungelümmelt, sondern auch in der Tierwelt macht sich der Griesgram breit. Während hat der soziale Vierzehner schon zum dritten Male sein Bett wechseln müssen, weil es ihm auf die Decke troffte, was höchst unangenehm ist. Wenn er sich auf den Rücken befindet und nicht ungeschützt, fällt ihn der Regen nicht. Ist er aber in seinem Bett, dann will er trocken liegen. Gerade hat er in einem feiner unangenehmlichen Zustand sich befunden, als er plötzlich von einem kalten Windstoß getroffen wird. Sein Kräftegefühl ist ihm verloren, bis auf die Spinnenweben, die sind noch wie alte Gfunden und leuchten gleich Kerzen. Seit einigen Tagen ist etwas in den Gfunden geschrien, eine unerklärliche Unruhe hat sich über den Wald bemächtigt. Alles ärgert ihn, was sich ihm in den Weg stellt, was seine Ruhe und Kraft fähig. Bäume, Kräuter, alle Pflanzen, hat er schon kurz und klein geschert, daß nur noch rindlose Stämme übrig blieben.
 Entgegen seiner Gemütsart, wartet er den Abend nicht ab, sondern wird mit einem gewaltigen Dampf hoch, schneidet sich die Nase des Bettes aus der Decke, hebt nachsicher die prallen Hinterläufe, wie ein wadgeborener Hund und zieht dann bedächtig dem Winde zu. Als der Dichtung waag er sich aber erst die Gintert der Zimmerung.
 Der Regen hat aufgehört, es ist recht kühl geworden, was den Brunnhüter eine außerordentlich befriedigende Wirkung ausübt. - Intereffert verliert er ein gar merklich auf. Mündiger Drö drängt auf seine nach zurückgekommen und hat sein Zweifel, ein anderer ist ihm zurückgekommen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen.

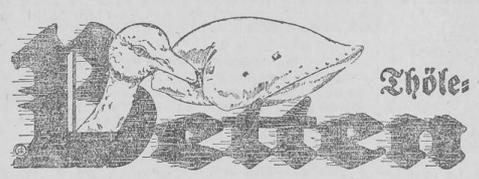
wilden Draufgängerum, eher übertrieben vorsichtig. Der Fremde untreif den Pfad, bis er ihn die Zeit feie abgewinnen, was ihm aber nicht gelang; denn der „Wald“ ist ein alter, erfahrener Kämpfer, der immer in Front steht.
 Da, mit einem kurzen, energiegelassen Blick prallen sie aufeinander, und nun beginnt unter lauten Schreien und Kreischen ein gewaltiges Gefecht, Drücken, Kräftefesseln. Die Hinterläufe, gefasst bis zum Zerschellen, werden die maßlose Körper vorwärts. Der Gegenwärtig verständig sich manuell fester untreif, doch gelangt immer wieder die Trennung. Der Fremde scheint überlegen; soll für Zoll drängt er den Pfad, bis er ihn die Zeit feie abgewinnen, was ihm aber nicht gelang; denn der „Wald“ ist ein alter, erfahrener Kämpfer, der immer in Front steht.
 Doch nach und nach erlahmt des Pfad, bis er ihn die Zeit feie abgewinnen, was ihm aber nicht gelang; denn der „Wald“ ist ein alter, erfahrener Kämpfer, der immer in Front steht.
 Ein neuer Anbruch... Der Schwächerer möchte sich jetzt vom Feinde lösen, doch es gelingt nicht. Mündiger Drö drängt auf seine nach zurückgekommen und hat sein Zweifel, ein anderer ist ihm zurückgekommen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen. Im sich bereits zum Wachen seines Sarems aufgeworfen.

Welt, Kunst und Wissen.

Schlaf in Welt! Zwischen Erde und Schlaf bestehen eigenartige Zusammenhänge, deren praktische Auswertung noch wenig bekannt ist. Nach den Beobachtungen der „Illustrierten Gesellschaft für Lichtforschung“ über die in der Zeitschrift „Illustrierte Zeitung“ berichtet wird, ist es ganz erstaunlich, wie sehr sich die Erzielung eines gelassenen Schlafes durch die richtige Färbung des Schlafens beeinflussen läßt. Glanzwerke haben schon oft bemerkt, daß sie vor der Schlafzeit schlafen, wenn sie längere Zeit auf saltem Wasser liegen. Auch hat man bereits in früheren Zeiten Versuche gemacht, in blau gefärbten oder mit blauen Vorhängen versehenen Zellen schlafen, wodurch eine beruhigende und einschläfernde Wirkung hervorgerufen wurde. Überreizte Menschen werden viel ruhiger, wenn man sie in blau abgetriebene Gemäcker bringt oder das Licht durch blaue Vorhänge einfallen läßt. Daraus ergibt sich der hohe Wert der blauen Farbe für den Schlaf. In der Tat, es ist nicht ohne Interesse, wenn diese Farbe nicht nur für die Menschen niederdrückt, Sünde, die schlief schlafen, erreichen durch ein solches Blau der Schlafstimmungen, ja schon durch eine blaue Ampel oder einen blauen Lampenschirm, daß sie ohne Anwendung künstlicher Schlafmittel ihre Nachtruhe finden.
 Die Bedeutung der Welt. Die Welt, die eine Zeitlang aus der Mode gekommen war, ist wieder in Aufnahme gekommen. Während vor kurzem diese Stoffe noch zu veraltet schienen, daß die Damen sich daraus fragen und Wünsche für ihre Mäntel machen ließen, gehört sie heute wieder notwendig zur eleganten Frau. Aber man trägt sie weniger auf der Straße als vielmehr im Heim und besonders gern zur großen Toilette. Die schönsten neuen Stoffe sind von großem Umfang und reichen im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen Pelzmantel im Rücken bis zur Taille herunter; sie werden als langgestrichelte oder als hochgehende gefaltet. Überhaupt macht sich ein Wandel in den Vorlieben bemerkbar. Cremefarbene Stoffe sind am beliebtesten; auch beige und rauchgrau sowie perlgrau sind gefällig. An Stelle des teuren Fells verwendet man das Fell des Marmosettes und erhält auf diese Weise einen

Warenab-Verkaufsfirma. Jos. Onken, Langenstraße (Eld.)

Wer vor Enttäuschungen sich bewahren und doch preiswert kaufen will, wird nur die altbewährten



kaufen. Das Füllen von Betten geschieht jederzeit auf das Gewissenhafteste in Gegenwart des Käufers mit nur doppelt gereinigter, staubfreier Ware

Lange Str. 23/24 **A. F. Höle** Damm 34

„DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS“

Dienstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, großer Schloß-Saal, Einmaliges Violin-Konzert

FRANZ VON VECSEY
am Bechstein-Flügel Guido Agosti
Karten im Vorverkauf zu 2 und 3 Mark
G. Stallingsche Buchhandlung, Theaterwall 4

Große Auswahl in Herren- und Speisezimmern

Tel. 1269
Melkbrink 19/21

K. Zetzmann

J. D. Freese
Hofschlamermeister
OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

Möbellstoffe und dazu Dekorationsstoffe in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage. Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polsterarbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

Deifarben streichfertig und trocken
Leimfarben, Kalfarben, Pinel, Weißquälte.

Ernst Klostermann
Kaufm.
Spezialgeschäft.
Staurstr. 14.

Freie Volksbühne Oldenburg
Mittwoch, 8. 12. Okt., 7.30 Uhr „Bar und Zimmermann“ Gruppe A und B

Volksbühnenjugend
am Freitag, dem 14. Oktober, 7.30 Uhr. Hebrunabend

Buchführungen, Hausverwaltung, Geldentziehungen, Inkasso.

Bücherrevisor
W. Geh. Oldenburg,
Lange Straße 2, Zimmer 39.

Landestheater
Montag, 10. Okt., 7 1/2 bis 9 Uhr: 1. Sinfoniefonzert. Schülerarten.
Dienstag, den 11. Okt., 7 1/2 bis gegen 11 Uhr: „Bar und Zimmermann“ Schillerarten.
Mittwoch, den 12. Okt., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: 2. Sinfoniefonzert, f. Auswärtige, „Der Teufelsmüller“ Schillerarten.
Donnerstag, d. 13. Okt., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Bar und Zimmermann“ Schillerarten.
Freitag, 14. Okt., 7 1/2 bis 10 Uhr: 23. Sinfoniefonzert, f. Auswärtige, „Die lustige Witwe“ Schillerarten.
Sonntag, d. 15. Okt., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: 24. Sinfoniefonzert, f. Auswärtige, „Der Mann“ Schillerarten.

Bremer Stadttheater.
Montag, 10. Okt., abends 7 Uhr (geöffnete Vorhänge): „Faul“, 1. Teil.
Dienstag, den 11. Okt., abends 8 Uhr: „Die schöne Wirtin“.
Mittwoch, den 12. Okt., abends 8 Uhr: „Wagnon“.
Donnerstag, d. 13. Okt., abends 8 Uhr: „Mabel von Genie“.
Freitag, 14. Okt., abends 7 Uhr (geöffnete Vorhänge): „Faul“, 2. Teil.
Sonntag, d. 15. Okt., abends 8 Uhr: „Die Gurfrau, aus dem Gerail“.
Sonntag, den 16. Okt., nachm. 2.30 Uhr: „Im weißen Rössl“ — Ab. 7.30 Uhr: „Die weiße Dame“.
Montag, 17. Okt., abends 8 Uhr (geöffnete Vorhänge): „Mabel von Genie“.

Das beste **Bohnerwachs** bleicht meine selbsthergestellte Ware, gelb, weiß und braun

Ernst Klostermann
Darbenhandlung
Staurstraße 14.

Heiratsgefuche
Alleinstehender strebsamer Mann, 50 Jahre, mit Vermögen, möchte zwecks Heirat Dame (auch Witwe) kennen lernen in Nähe, Vater o. Nichte haben. Angebote unter Nr. 540 an die Geschäfts d. Bl.

Anmeldung zur Grundschule
Die Kinder, die Eltern 1928 schulpflichtig werden, sind bis zum 25. Oktober 1927 unter Vorlegung des Geburtscheines u. des Schulpflichtnachweises anzumelden, u. zwar im Stadtteil Oldenburg in einer der Mittels- oder Volksschulen, und in den Stadtteilen Sternberg und Exterien in den betreffenden Volksschulen.

Stadtmagistrat, Schulamt.

46jähr. Kaufmann sucht solides Geschäft, Versand, Niederlage, Vertretung, evtl. Engros-Vertrieb oder H. Fabrik zu übernehmen. Ansahl und Preisliste bis Februar 1928 bei guter Sicherheit. Angebote unter Nr. 541 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haben Sie Stoff?
Für 45 Mark fertige ich Ihnen einen Sakko - Anzug, Mantel oder Kostüm an.

Gebe die Zutaten noch dazu
Guter Sitz garantiert. Anzugswende 25 bis 30 Mark. Reparaturen billigste Berechnung. Anzugsbügel Mk. 1.70

Werkstätten für feine Maßschneiderei,
Oldenburg, Schloßplatz 19
Tel. 599

Otto Eidam Gaststr. 23 Eingang Burgstr.
Das Etagen-Geschäft für moderne Photographie

Die alte Tante sonst noch munter, sie behält eine süße runter. **Nimm „Lebewohl“ mit Leberecht mit Hühneraugen läßt's sich schlecht!**

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmildem Pflaster für die Lehen und **Lebewohl-Balschen** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei: **H. Bourquin, Theater-Drog., Flora-Drog., F. Fasch & Lindemann, Schüttingstr. 7, Drog. H. Fischer, Lange Str. 11, Alexander-Drog., D. Hohenboken, Alexanderstraße 43, Kreuz-Drog., Lange Straße 43, Stern-Drog., W. Petz, Nadorster Straße 72, H. Reddel, Schwannen-Drog., Achterstraße 21.**

und andere hygienische **Gummi-Artikel**

1 Motorpflug auch gegen Vieh zu vertauschen.
Johann Eilers, Wadelertiel.

Unterzeuge jeder Art normal, Wolle, u. Baumwolle, äußerst preisw. bei **Jul. Meyer** Diener Str. 21

Job. Onken Oldenburg Langestr. 30 **Reinigung von Haus- und Kleiderstoffen**

Balkontür zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 547 an die Geschäfts d. Bl.

Instandsetzung **feiner Modenschuhe** erstklassig

H. Döding, Schloßplatz 17

Erben-Aufruf
Gesucht werden die gesetzlichen Erben des etwa 1861 in Oldenburg geborenen

Christian Stöver
der kürzlich in Amerika verstorben ist. Mitteilungen mit möglichst genauen Angaben über Verwandtschaftsverhältnisse usw. werden erbeten an

Bankgeschäft Wilh. Gersie
Kommanditgesellschaft
Dänabrück, Große Straße 63/64

Damenwäsche, Kinderwäsche in geringster nach Maß

Theodor Meyer
Schüttingstraße 8

Nachhilfe gesucht f. Engl. und Mathem. für Duaricanerin. — Angebote in Preisangabe unter Nr. 547 an die Geschäfts d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.
STATT KARTEN
Die Verlobung unserer Tochter Nanny mit dem Rentanten Emil Eilers in Eckwarden beehren wir uns anzuzelgen

Hauptlehrer **Stöver und Frau** geb. Tiarks
Verlobte **Nanny Stöver Emil Eilers**
Eckwarden im Oktober 1927

Berufsberatung Frauen u. Mädchen
Sprechstunde jeden Dienstagabend von 5 bis 7 Uhr Taubstraße 16.
Zu vert. 11 Henschelers, prima, C. Fietzendorp, Eberh., Blücherstraße 42.

Heiratsgefuche
Alleinstehender strebsamer Mann, 50 Jahre, mit Vermögen, möchte zwecks Heirat Dame (auch Witwe) kennen lernen in Nähe, Vater o. Nichte haben. Angebote unter Nr. 540 an die Geschäfts d. Bl.

geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an

L. J. Freeseemann und Frau
Marichen geb. Hibbler
Oldenburg, den 7. Oktober 1927
Kurwickstraße 3

Todes-Anzeigen.
Auf furchtbare Weise ist uns unsere liebe, gute Hauswirtin **Fräulein Marie Schäfer** genommen
Sie war uns in ihrer Herzlichkeit und mit ihrem freundlichen Wesen eine liebe, unersetzliche Hausgenossin, und werden wir ihr stets ein treues Andenken bewahren

**Elise Veen
Emilie Böhmann
Margarete Laseczki**

Zerel, 8. Okt. 1927.
Unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und guter Schwager und Onkel **Johann Friedrich Brakbahn** ist heute nachmittags 2 1/2 Uhr im 80. Lebensjahre sanft eingeschlafen.
In tiefem Schmerz
Abolf Steen und Frau
Frieda geb. Brakbahn,
Sans und Gertraud Steen
und Angehörige.

Die Beerdigung und des Verstorbener nach Oldenburg erfolgt am Mittwoch, dem 12. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr. Vorher Trauerandacht im Sterbehause. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Doppeldecker 5 aus auf dem Dornedöwer Friedhof statt

Oldenburg, den 10. Oktober 1927
Am 3. Oktober, abends 7 Uhr, entschleun nach Oldenburg, erlöst am Krankheil unsere liebe, gute, unvergessliche Tochter und Schwester

Käthe
in ihrem 10. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Familie Arno Wolf

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. Oktober, um 8.30 Uhr, vom Plus-Hospital aus zum kath. Friedhof, Seelenamt 7.30 Uhr.
Du warst so jung, du starbst so früh,
Vergessen werden wir dich nie!
Ruhe sanft, du liebe, gute Käthe!

Statt Karten.
Am 3. Okt. entschleun sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Krankheil in der Klinik in Göttingen meine liebe Frau, meine Kinder trennende Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau
Sophie Weiß
geb. Krufe
im 40. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
**Carl Weiß und Kinder
Joh. Föhren und Frau
geb. Krufe, Klaitze
August Krufe und Frau
geb. Klaitze, Gedenke**

Statt besonderer Anzeige.
Bielefeld, 8. Okt. 1927.
Denke nachmittags 6 Uhr entschleun sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der
Reinier
Diedrich Kuck
Veteran von 1870/71
im 81. Lebensjahre.
Dies bringt tiefbetrübt a. Anzeige im Namen aller Angehörigen
Wwe. Kuck geb. Meyer.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 13. d. M., nachm. 3 Uhr, auf d. Friedhof in Bielefeld. Trauerandacht um 2 1/2 Uhr im Hause

Dankkungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unter lieben Entschleunungen fügen wir allen innert
Herzlichsten Dank
Heinrich Meyer und Angehörige
Moorkaufen, den 8. Oktober 1927

1. Beilage

zu Nr. 275 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 10. Oktober 1927

Die Ozeanfliegerin.



Die Wiener Schauspielerin Frau **Killi Dillenz** (im Bilde) nimmt als Vertreterin Oesterreichs an dem Flug der Zuntersmaschine teil und gab einem Zeitungsvertreter über die Beweggründe zu ihrem Entschlus nachfolgende Erklärung: Nicht Senationslust sei es, die sie veranlaßt habe, alles aufzugeben, um an dem deutschen Ozeanflug teilzunehmen. Eine Anzahl österreichischer Patrioten, die dem brennenden Wunsch hätten, daß auch das heute kleine und arm gewordene Oesterreich, das nicht in der Lage sei, von sich aus alles Erforderliche für einen Ozeanflug aufzubringen, an einem solchen Unternehmen beteiligt sei, habe ihr die Teilnahme an dem Ozeanflug ermöglicht. In vollem Einverständnis mit ihnen und auch mit ihrem Mann trete sie den Flug an, in dem sicheren Gefühl, die erste Frau zu sein, die im Flugzeug den Ozean überqueren werde, und zugleich in der Hoffnung, daß dies ein Symbol für das weitere Zusammengehen der beiden Brudervölker Deutschland und Oesterreich in Not und Gefahr, aber auch in endlichem Glück bedeuten möchte.

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 10. Oktober 1927

Landestheater.

Das Landestheater schreibt uns:

Zanzabend Guri Thorsteinsson.

Die norwegische Tänzerin **Guri Thorsteinsson**, die mit ihren Tanzschöpfungen in Berlin, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Oslo außerordentliche Erfolge erringen konnte, gibt am Sonntag, dem 16. Oktober, abends 7.15 Uhr, einen einmaligen **Tanzabend** im Oldenburger Landestheater. Die Künstlerin, die der **Mary-Wigantanzgruppe** angehört, tanzt u. a. nach Kompositionen von Arensky, Albenz-Baton, Noubert, Scriabine, Richard Strauß, außerdem eine Tanzfolge nach norwegischen Volksliedern. Preise von 0,50 bis 5 Mk. Vorverkauf! Schülerkarten!

Festvorstellung zum Kleist-Jubiläum.

Zum 150. Geburtstag **Heinrich von Kleists** am Dienstag, dem 18. Oktober, wird im Landestheater eine Festvorstellung des „**Amphitruon**“ in der Fassung von **Alfred Noller** stattfinden. Die Aufführung wird eingeleitet durch die „**Musik für Dreister**“ von **Rudi Stephan**, die vom Landesorchester unter Leitung von **Werner Ladwig** zu Gehör gebracht wird.

Landesorchester.

Das Landesorchester schreibt uns:

Heute abend 19.30 Uhr erstes Sinfonie-Konzert im Landestheater. Programm: **Beethoven**, Sinfonietta op. 90; **Giafunow**, Violinkonzert A-Moll; **Ravel**, Zigane. Solist: **Zoltan Szekely**-Budapest (Violine).

Zum Mord am Saarenufer.

Es scheint jetzt einwandfrei festzustehen, wann Frau Schäfer zum erstenmal mit Johannsen zusammengekommen ist.

Vor einigen Tagen wurde schon mitgeteilt, daß sie für S. in einem Schuhgeschäft an der Langen Straße ein Paar Schuhe gekauft habe. Aus den Büchern läßt sich feststellen, daß dies am 16. Juli war. Frau Schäfer sagte dem Geschäftsinhaber, daß sie den jungen Mann auf dem Pferdemarktplatz aufgelesen habe. Er komme aus besserer Familie, sei aber durch allerlei widrige Umstände etwas heruntergekommen, und sie wolle ihm wieder zureden. Sie kaufte dann ein Paar Schuhe und tat, da ihr im Augenblick keine Geldmittel zur Verfügung ständen, um Kredit, der auch gewährt wurde. Unter dem 16. Juli ist die Schuld eingetragen. Längere Zeit hörte der Schuhwarenhändler nichts wieder von der Sache, bis am 19. September — also nach dem Mord — ein junger Mann im Laden erschien und ein Paar Lackschuhe kaufte, die er auch bezahlte. Er erklärte dann, daß er auch seine alte Schuld begleichen wolle. Der Geschäftsinhaber wußte anfangs nicht, um welche Schuld es sich handelte, da der junge Mann ein vollständig verändertes Aussehen hatte. Johannsen erklärte dann, daß er Frau Schäfer außerordentlich viel verdanke. Er sei im Juli „beinahe in Verbrechenhände gefallen“, aber Frau Schäfer habe ihn davor bewahrt und dazu gedrängt, daß er wieder ein „ordentlicher Mensch“ geworden sei. Daß das Gegenteil der Fall war, stellte sich heraus, als die Mordtat bekannt wurde. Frau Schäfer scheint also mindestens seit Mitte Juli, wenn nicht schon länger, konsequent den Gedanken verfolgt

zu haben, Fräulein Schäfer ums Leben zu bringen. Denn daß sie sich nur um Johannsen bemühte, um ihn für die Mordtat zu dingen, scheint klar erwiesen zu sein.

* Viel erörtert wird in der Öffentlichkeit die Unterzeichnung der Vollmacht,

die in Gegenwart eines **Gerichtsbekanntem** vorgenommen wurde. Wir erfahren dazu, daß der Beamte mit großer Vorsicht zu Werke ging, aber schließlich doch durch die Nervenlosigkeit der Frau Schäfer hineingelegt wurde. Er ging in Begleitung eines Rechnungsführers in die Wohnung Saarenufer 14, wo ihm von dem Rechnungsführer die Frau Schäfer vorgestellt wurde. Frau Schäfer begab sich in die Schlafstube, wo angeblich Fräulein Schäfer im Bett lag. Sie legte jurid und erklärte, daß die Frau des Beamten heute nicht gern empfangen wolle, da ihr Befinden sehr schlecht sei. Der Beamte wurde nach einigen Tagen wieder zu Frau Schäfer gerufen. Sie erklärte jetzt, ihre Schwägerin wolle nicht gern einen Herrn in ihrer Schlafkammer haben. Es genüge doch auch, wenn der Beamte durch die offene Tür sich dann überzeugen, daß sie die Unterschrift unter das Schriftstück lese. Das lehnte er entschieden ab und verwies auf die Vorschrift, daß die Unterzeichnung in seiner Gegenwart erfolgen müsse. Der Beamte wurde dann zum drittenmal zu Frau Schäfer gerufen, und dann erst wurde die Unterzeichnung des Schriftstückes von der Person, die im Bett lag, und der das Gesicht bis auf die Nase und die Hände angeblich wegen Brandwunden verbunden waren, während der Beamte am Bett stand, vorgenommen.

* Personalien. Der **Pfarrer Dede** in Neuenburg ist zum **Pfarrer** an der Kirche und Gemeinde **Bieren** ernannt.

* Der erste **Nadendehnung** an einer Landwirtschaftsschule wurde in den Monaten **Mai, Juni** und **September** an der Landwirtschaftsschule in **Damme** abgehalten, und fand vor kurzem durch eine Prüfung seinen Abschluß. Der Ernte wegen waren in den Monaten **Juli** und **August** Ferien. Zu der Prüfung waren von der landwirtschaftlichen Schulkommission **Ministerialrat Hennings**, die **Landwirtschaftsleiter** **Hampel** und **Geht. Oberregierungsrat Bartel-Baref**, sowie **Direktor Dr. Kluen** und **Ökonomierat Verdamm** (Landwirtschaftskammer) erschienen. Trotzdem von den 26 Teilnehmerinnen des vorigen Wetters wegen und aus anderen Gründen mehrere im September nicht regelmäßig an dem Unterricht teilnehmen konnten, darf das Ergebnis des Lehrganges, wie die Prüfung zeigt, als recht befriedigend bezeichnet werden. Zwecklos finden derartige Kurse in der Folgezeit auch an anderen Landwirtschaftsschulen statt.

* In das hiesige **Untersuchungsgefängnis** eingeliefert wurde Freitag der **Diensthacht Hubert Heber**, der in der Gegend von **Lönninge** bedienstet war und der dringend verdächtig erscheint, an den **Brandstiftungen**, die in der letzten Zeit in dortiger Gegend vielfach vorgekommen sind, beteiligt gewesen zu sein. Einzelheiten werden die weiteren Ermittlungen bald ergeben. Auf die Ergreifung des **Brandstifters**, der die Gemüter immer noch in Aufregung hält, ist befanntlich eine **Belohnung von 3000 Mk.** gesetzt.

* Das am 20. August abgebrannte **Ökonomiegebäude** der **Wendahl- und Pflanzengarten** in **Kloster Manteberg** soll durch einen **Neubau** ersetzt werden. Die Arbeiten dazu werden vom **Staatlichen Hochbauamt** öffentlich ausgeschrieben.

* Der im **Frühjahr** zum **Tode** verurteilte **Hilfswärter Jacob Wagner**, der vor einigen Jahren den **Landjäger Kriebel** in **Wassum** ermordet hat, ist jetzt zu **Lebenslänglicher** Zuchthausstrafe begnadigt worden.

* **Anmeldung** schulpflichtiger Kinder. Durch die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil fordert der **Magistrat** zur **Anmeldung** der **Kinder** 1928 schulpflichtig werdenden Kinder auf. Es ist erwünscht, daß die Eltern oder Erziehungsberechtigten die **Anmeldung** persönlich beim **Schulvorsteher** vornehmen. Bei der **Anmeldung** ist der **Geburtschein** (Sammlerzettel) und der **Impfnachweis** vorzulegen. In welchem **Schulgebäude** die Kinder aus dem **Stadtteil** Oldenburg demnach **unterrichtet** werden, kann noch nicht bestimmt werden; die Eltern erhalten darüber rechtzeitig **Nachricht**.

* Die **tägliche Turnfunde** in den **Schulen** wurde in der vor kurzem abgehaltenen **Jahresversammlung** des **früheren Landeslehrervereins**, der sich fortan „**Landesverein** zur

Förderung der Leibesübungen an den **Oldenburger Schulen**“ nennt, auf das **nachhaltigste** angeregt. Es wurde einstimmig folgende **Entscheidung** gefaßt:

Der „**Landesverein zur Förderung der Leibesübungen an den Oldenburger Schulen**“ hat sich auf seiner **5. Jahresversammlung** im **Anschluß** an die **Rezele** der **Herren Stadtrat Dr. C. C. P. P. P.** und **Oberlehrer Bernert Oldenburg** mit der **Frage** der **täglichen Turnfunde** beschäftigt.

Er bekennt sich **grundsätzlich** zur **Forderung**, daß **tägliche Leibesübungen** notwendig sind, um die **Erziehungsaufgabe** der **Schule** verwirklichen zu können, und **bittet** daher das **Ministerium** der **Ärsten** und **Schulen**, in eine **Prüfung** über die **Einführung** der **täglichen Turnfunde** einzutreten zu wollen. Der **Landesverein** würde es **danbar** begrüßen, wenn nach dem **Wortlaut** anderer **Länder** (**Preußen, Hamburg, Danzig**), durch einen **Versuch** an **geeigneten Schulen**, **vielleicht** an einer **höheren**, oder an einer **Volksschule**, die **Möglichkeit** und **Zweckmäßigkeit** der **täglichen Turnfunde** erprobt würde. Der **Landesverein** erklärt sich zur **Mithilfe** bei **derartigen Versuchen** jeder **Zeit** gern bereit.

Dr. C. C. P. P. hatte diese **Angelegenheit** vom **ärztlichen, Oberlehrer Bernert** vom **pädagogischen Standpunkte** aus eingehend und **sachlich** behandelt. **Weide** waren **darin** einig, daß die **Leibesübungen** als **Erziehungsfaktor** zu **werten** sind, der **nicht** fehlen darf, wenn es sich um die **Erstrebung** der **Einheit** der **Erziehung** handelt. Zur **Erreichung** dieses **Zweckes** sei die **tägliche Turnfunde** notwendig. **Schließlich** der **Schulminderungen** wurde **einstimmig** eine **Entscheidung** angenommen, nach der die **Oberaufsicht** gebeten werden soll, die **Einführung** des **monatlichen Wandertages** zu **veranlassen**.

Betreffs der **Frage** des **Reichsjugendabzeichens** faßte die **Versammlung** ebenfalls eine **Entscheidung**. Sie **ertricht** **Aufhebung** der **ministeriellen Verfügung** vom **2. November 1925**, in der die **oberen Schulbehörden** beauftragt wurden, die **Schüler** des **Freistaates Oldenburg** darauf **hinzuweisen**, daß **Prüfungen** für das **Reichsjugendabzeichen** durch die **Schulen** **unzulässig** sind.

Ferner wird in **Übereinstimmung** mit der **Entscheidung** der **20. Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung** **Pfingsten 1927** in **Dresden** um **Aufhebung** des **Verbotes** bezüglich des **Tragens** von **Abzeichen** in **Schulen** für das **Deutsche Turn- und Sport-Abzeichen** im **Hinblick** auf seine **erkannt hohe Bedeutung** für die **körperliche Erziehung** der **Jugend** und **anechtlich** der **gleichen Bestimmung** bei der **Reichswehr** und **Völkert** gebeten.

Fragen Sie Ihren Zahnarzt!

Er wird Ihnen bestätigen, daß zur Pflege Ihrer Zähne neben Odol nur Odol-Zahnpasta in Frage kommen kann; denn Odol-Zahnpasta ist das Ergebnis wissenschaftlichen Studiums und 30-jähriger Erfahrungen. Odol-Zahnpasta hilft die Substanz Ihrer Zähne erhalten, reinigt sie intensiv und wirkt antiseptisch. Es gibt keine bessere Zahnpasta als Odol-Zahnpasta.



Der Mord an der holländischen Grenze

Nach acht Jahren der Täter eines Raubmordes ermittelt.

v. Leer, 8. Oktober.

Wie berichtet wurde, ist dieser Tage in Amsterdam ein Mann verhaftet worden, der unter dem trügerischen Pseudonym...

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Beschlusses übernimmt die Schriftleitung den vollen...

Unerhörte Vorurteile gegen einen Oldenburger. Geschäftsmann am Kramersmarktmitwoch geben mir Veranlassung, mich an die Öffentlichkeit zu wenden.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with columns: Monat, Zeit, Barometer, Wind, Temperatur, etc.

Der Wahlkommissar für die Gemeinde Bardenfleth

Beitritt: Neuwahl der Gemeindevertretung. Gemäß § 16 Abs. 1 der Wahlordnung...

Gemeinde Großenmeer

Im Sonnabend, dem 15. Oktober 1927, nachmittags 7 Uhr, findet in Rißens Galtshaus eine

Verkauf eines Geschäftsgrundstücks

Aus der Konkursmasse des Kaufmanns Max Dethloff in Oberlethe soll das zu Oberlethe an der Kreuzung von 2 Straßen belegene

Geschäftshaus mit großem Laden und mit Stallung

öffentlich meistbietend verkauft werden. Käufer kann das Geschäft und das gesamte Warenlager auf Wunsch mit übernehmen.

„Wanderer“-Zweisitzer-Auto

Preis RM. 750.— N. Winkler, Barel

Schlafzimmer

300 M. Küchenfrank mit Tisch und 2 Stühlen und 2 Gählen

E. Broers

Billiger Weizen für Geißel Gustav Wiemken Lange Straße 71

Quene

Bestkaufe die 7jähr. Gute (Gallone) und junge Kuh

Geldschrank

ent., mittl. Größe, priv. zu verk. Näher. Holtenstraße 6 oben.

Ruhkalt

Zu verk. eine nahe an Halbenheide

Stallocken

Zwei noch neue Klübbel

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Dienstag, den 11. Okt. 1927, abends 8 Uhr im „Haus Niederriaden“

Turn-Verein

Stiftungsfest findet am Sonntag, dem 13. November, statt

Kirchengemeinde Wieflethede

Mittwoch, 12. Oktober, nachm. 4 Uhr, in St. Michaels Kirche

Moordorf

Großer Ball Dienstag, dem 14. Okt. (Erntedankfest)

Pferde-Dünger

Zu kaufen gesucht Gef. ein zentralf. hellbrauner zierlicher Teckel

Soennecken Goldfüllfedern Sicherheitssystem. Präzisionsarbeit. Ernst Völker

prima Industrie ebenfalls Eigenheimer. Mf. 51 pro Zentner. Eitel Veening

hautjucken (Krätze) b. Schwitzen und in der Bettwärme bestiger auftritt. Autonur 2420

Autonur 2420. Gute hochtr. Quene zu verkaufen. D. Winkler

Pferde-Dünger zu verkaufen. Zierlicher Teckel zu kaufen gesucht

2. Beilage

zu Nr. 275 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 10. Oktober 1927

Was bringt die neue Befoldungsreform den Beamten und Angestellten?

Ein Vortrag über obiges Thema wurde von Dr. W. H. Berlin, in einer öffentlichen Versammlung des Reichsbundes der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen am Sonnabend, in der „Bavaria“ gehalten. Vorsitzender war Stadtratmitglied Heimann. Der Redner führte in einführender Darlegung u. a. aus: Wir dürfen die Beamtenbefoldungsvorlage nicht isoliert betrachten, sondern wir müssen versuchen, in der Befoldungsfrage eine wirtschaftliche Frage zu sehen. Was können uns die Zulagen nützen, wenn die Erhöhung der Gehälter illusorisch macht? Das Konsumrenteninteresse bindet heute Arbeiter, Angestellte und Beamte; deswegen ist es nicht richtig, Lohnbewegungen von Gehaltsveränderungen zu trennen. Wenn wir die Befoldungsvorlage näher ansehen, so finden wir, daß sie neben einermäßigen Erhöhung, die wir anerkennen wollen, eine Veränderung des Systems bringt. Man gab den Spitzenorganisationen Gelegenheit, gehört zu werden, aber keine Gelegenheit, Stellung zu nehmen. Die Wünsche der Beamten werden solange nicht erfüllt, solange sie nicht zusammen mit den Arbeitern und Angestellten gehen. Vor dem Kriege war der Staatswille tabulischer Willkür. Dem entspricht auch das Befoldungssystem von 1909, ein sich Großzügigkeiten mit dem Versprechen der Lebenslänglichen Sicherheit. Die neutrale Beamtenpolitik ist ein Verhängnis, es darf sie nicht geben. Sie ist eine Waise, hinter der in Wirklichkeit die Interessen eines kapitalistischen Staates steht.

Das Reichsbefoldungsgesetz von 1920 brachte ein Zusammenziehen der Gehaltsgruppen zu 13, eine Abschwächung der früher deutlich erkennbaren Unterscheidung von höheren und mittleren Beamten, Verminderung der Gehälter zwischen unteren und höheren Gruppen. Das Tragische ist die Tatsache, daß dieses in seinem System durchaus sozial eingestufte Gesetz nicht zu einer tatsächlichen Auswirkung gelangt ist wegen der Inflation.

Die drei Finanzminister Luthi, v. Schlieffen und Reinhold versprechen jeder eine grundlegende Beamtenbefoldungsreform, und keiner hat sie gebracht. Wenn der Staat sich heute entschlossen hat, eine Befoldungsvorlage vorzulegen, so glaube ich nicht, daß in erster Linie die Not der Beamten dazu veranlaßt hat, sondern daß wirtschaftliche Gründe die vorliegen im Hinblick auf die Reichstagswahl im nächsten Jahre. Redner geht dann auf die Einzelheiten der Befoldungsvorlage ein, die in der Entschließung des Abends zum Ausdruck kommen. Am Beispielen verfuert er nachzuweisen, wie stark in ihren absoluten Zahlen die unteren Gruppen von den höheren abweichen. Die Prozentfäße geben kein richtiges Bild. Zum Schluß betont Redner, daß der D. B. V. es nicht verstanden hat, seine Macht auszunutzen.

In der Aussprache wird darauf hingewiesen, daß es nicht gerechtfertigt ist, wenn die Kinderzulage, die jetzt gleichmäßig 20 M. für jedes Kind beträgt, während sie früher nach dem Lebensalter abgestuft war, sofort aufhöret, wenn das Kind 30 M. verdient, und daß die Zulage nicht wieder bezahlt wird, wenn diese kleine Entkommen aufhöret. Davor werden namentlich kleine Beamte getroffen, deren Kinder etwas verdienen. Die Stellenzulagen, die bei der Reichsrechnung fiktiv sind, werden als Schmiergeld bezeichnet. Der Vorsitzende geht

auf die Frage ein: Wie kann man sich gegen die fortgeschrittene Verengung der Lebenshaltung wehren? und beantwortet die Frage dahin, daß nur durch Zusammenfassung der Konsumenten Preissteigerungen herbeigeführt werden können. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 8. Oktober tagende öffentliche Versammlung der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen erhebt entschiedenen Einspruch gegen die Verschleppung der Befoldungserhöhung und die Art der Einbringung der Beamtenpfeilorganisationen bei den Verhandlungen. Die Versammlung sieht in der Tatsache einen Anlaß für die heftigste Konstellation der Reichsregierung und des Reichstages des Deutschen Beamtenbundes. Die Versammlung wendet sich in ihrer Entschließung gegen die Vermehrung der Zahl der Befoldungsgruppen, gegen die scharfe Trennung der einzelnen Laufbahnen, gegen die Einführung der Stellenzulagen, gegen die Verlängerung der Aufstiegszeiten innerhalb der Gruppen, gegen die befristete teilweise Verächtlichmachung des Bestandpersonals, gegen die Verkürzung der Besoldung der ledigen Beamten, gegen die Beibehaltung des Systems der Wohnungszulagen, gegen die geplante Verkürzung der Sonderzuschläge, gegen die geringe Aufbesserung der Diätäre und Herabsetzung der Prozentsätze der Diätarvergütungen und die Absicht, die Aufgehobenen- und Wartegeldempfänger nicht in die neue Befoldungsordnung zu überführen. Die Versammlung fordert, daß Reichstag und Reichsbund das Ansehen der Befoldung so hoch bemessen, daß der Not der Beamten entgegensteht, und ferner, daß die gesamte Struktur des Befoldungssystems sozial gestaltet wird. Die Versammlung verlangt weiter, daß weiblichen Beamten bei gleicher Dienstleistung den männlichen Beamten gleichgestellt werden.

Neubau einer Kraftwagenhalle der Schutzpolizei.

Am 1. Oktober begonnen. — Inbetriebnahme am 1. Januar. Die Oldenburger Schutzpolizei stellte ihre Kraftwagen bisher in Räumen an der Adorfer Straße unter, die sie für diesen Zweck gemietet hatte. Da diese Räume aber nicht ausreichten, entschloß man sich zum Neubau einer Kraftwagenhalle auf dem Hofe der Schutzpolizeifaserne am Pferdemarktplatz. Das Latrinengebäude auf dem Hofe der Schutzpolizeifaserne wurde zum Preise von 750 Mark auf Abruch verkauft; es ist unrichtig, daß, wie vor einigen Tagen berichtet, vom Regierungs-Hochbauamt I der Verkauf auf Abruch des alten Stabsgebäudes der Ordnungspolizei auf dem Hofe der ehemaligen Infanteriefaserne am Pferdemarktplatz ausgeschrieben und der Zuschlag mit etwa 27 000 Mark an die Stielungs-Gesellschaft in Gehrden erteilt worden ist; vielmehr handelt es sich um den Verkauf des Latrinengebäudes.

Mit dem Bau der neuen großen Kraftwagenhalle für die städtische Ordnungspolizei ist am 1. Oktober begonnen worden. Die ersten Bauarbeiten für diesen Neubau waren vom Regierungs-Hochbauamt I vor einigen Wochen ausgeschrieben worden, der Zuschlag wurde amlich erteilt auf Erd- und Eisenbetonarbeiten an die Firma Kimmemann in Oldenburg, auf Maurerarbeiten an die Unternehmer Rosenbrodt und Kimmemann, Oldenburg. Die Preise bewegten sich von 7929,55 M. bis 12 748 M. Der Neubau soll so weit gefördert werden, daß er am 1. Januar 1928 in Be-

trieb genommen werden kann. Mit der neuen Kraftwagenhalle werden geschaffen: Schlosserei, Schmiede, Reparaturwerkstätte, Maschinenraum, ein Raum für die Waage, ein Heizraum, ein Zimmer für den Offizier. Die Kraftwagenhalle wird fünf Doppelbohren für je zwei Kraftwagen besitzen, so daß Unterstellraum für 10 Kraftwagen mit Anhängern und sonstigem Zubehör vorhanden sein werden. Außerdem wird ein Raum für die Motorräder eingerichtet werden, der den neuanschaffenden Motorrädern der Drpo Unterflur bieten soll. Ferner wird eine neue Abortanlage für die Drpo geschaffen. Zum Keller der neuen Kraftwagenhalle soll ein Del- und Gummi Keller für die Kraftwagen eingerichtet werden.

Der Neubau der Drpo-Kraftwagenhalle wird 4 Meter hoch, 50 Meter lang und 10 Meter tief. Der Entwurf des Baues stammt vom Regierungs-Hochbauamt I. Alle Neuerungen auf dem Gebiet des Kraftwagenhallenbaues werden hier zur Anwendung kommen. Die Baukosten belaufen sich auf 60 000 Mark und sind bereits im Haushaltsvoranschlag dieses Etatsjahres eingestellt worden. Als Baupreise kommen Bodenerker Klinter zur Verwendung. Zum Zusammenhang mit dem Neubau der Kraftwagenhalle wird eine Zentraleanlage geschaffen. Um eine gute Zufahrt zu gewährleisten, wird die Einfahrt zurückverlegt.

Das Internationale Turnier in der „Westfalenhalle“ vom 15. bis 23. Oktober.

Nachdem nunmehr das genaue Ergebnis des Nennungsstufes vorliegt, ist es möglich, sich ein Bild von der Zusammenfassung der einzelnen Prüfungen zu machen. Daß der Gesamteindruck ein ausgesprochen guter ist, wurde schon berichtet. Nicht nur der Zahl nach übersteigt die Beteiligung in diesem Jahre die des Vorjahres ganz beträchtlich, sondern die starke Mitwirkung des Auslandes gibt der Veranstaltung auch in bezug auf die bevorstehende Olympiade besondere Bedeutung.

Bei der Betrachtung der Nennungen muß man die großen Gruppen der Prüfungen zusammenfassen. Das sind die Material- und Gimmungsprüfungen, die Reit- und Dressur, die Springprüfungen und die dem Fahrspport vorbehaltenen Konturrenzen. Auf die erste Gruppe entfallen im ganzen 13 Klassen, für die fast 500 Meldungen abgegeben wurden. Die Siegerklassen werden die ersten Exemplare aller Zuchten zu einem heißen Kampf um den Vorrang versammeln. Eine ganze Reihe von Champions erneuern hier ihre Begegnung, und es hängt ganz von ihrer Entwidlung in diesem Jahre seit dem Frühjahr ab, ob die Reihenfolge auf der Siegerliste dieselbe bleibt. Die den Damen reservierten Klassen dieser Art bringen unsere gefamten Amazoen von Auf in die Bahn, und die starken Abteilungen

Kaiser-Natron

Saurer Auflossen. Sodbrinnen haben fast immer ihre Ursache in dem Uebermaß an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Uebel schnell behoben. Sie werden erstaut sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals floss, in den meisten Geschäften. Rezept gratis.

Arnold Holste Wwa., Bielefeld (6-84)

Albert Gellert.

Roman von Carl Traut.
Copyright by Verfasser, Braunschweig.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Doch jetzt standen sie am Ufer eines breiten Flusses. Taufschandaria nannte der Chinese ihn. Hindurchzureiten war unmöglich. Ringend um das Ufer entlang war eine Anhöhe oder ein Haus zu erblicken. Aber sie mußten hinüber. Eineinhalb Tagereisen hinter diesem Flusse war die russisch-sibirische Grenze.
Gianfo rang die Hände. Wenn man seinem Räte gefolgt wäre, hätte Albert das Baquis des Durchreitens unternommen. Aber es wäre heller Wahnwitz gewesen. Der Fluß war breit und reizend und, wie sie mit Stangen seufftelten, tief und verschlamm. Für sich allein wäre es Albert angeht die großen Gefahr, in der sie schwanden, nicht darauf angekommen. Aber schaudernd dachte er daran, daß Stabula von der Strömung in die Tiefe gerissen werden könnte.

„Nein,“ erklärte er zum foundsbielen Male Gianfo auf dessen Drängen entschieden, „lieber es auf einen Kampf mit den Banditen ankommen lassen, als in den gewissen Tod hineingehen.“
Gianfo machte sich noch einmal auf die Suche. Nach vier unendlich langen Stunden haben sie ihn auf einem Fahrzeug die Seitenströmung heruntertreiben. Er feuerte mit einem breiten Ruder.

„Mit Jubel wurde er von Albert empfangen. Aber besorgter schaute der Chinese hindwärts, als ob er Verfolger hinter sich fürchte. Als er mit Albert zu den Pferden ging, flüsterte er ihm zu, daß er das Fahrzeug an einer Flussstelle ohne Aussicht geunnd und einfach an sich genommen habe.“
„Schnell, schnell, Herr!“ rief er fast leise. „Wir dürfen keine Zeit verlieren, denn ich fürchte, daß dieses Fahrzeug meine Junstgenossen vom Westen hergeführt hat. Ich finde ihre Zeichen an ihm, die noch nicht viele Wochen alt sein können.“

„Aber wir können doch nicht mit einem einzigen Ruder dieses schwere Boot über den breiten Fluß bringen,“ meinte Albert. „Wir müssen ein zweites Ruder anfertigen.“
„Nein, mein Herr,“ protestierte Gianfo. „Wir benutzen das breite Ruder als Steiner und müssen die Begabte unterhalb der Abfahrtsstelle auf die linke Seite des Flusses.“
„Also dann einsteigen!“ Wir wollen es wagen!“
In einer Viertelstunde stand das Boot fahrtbereit. — Gianfo ergreift das Ruder. Langsam drehte das große Boot sich zur Strömung. Als es aber von der ganzen Gewalt

des Stromes erfaßt war, wurde es trotz aller Anstrengungen hianfos von der Strömung fluhwärts gerissen.
Albert legte sich mit seiner ganzen Kraft neben Gianfo auf das Ruder. Die Strömung des Schiffs war auch durch beide Kräfte nicht zu überwinden. Zudem mußten sie durchbrechen, daß das Ruder brach. Dann waren sie verloren.

Endlich haben sie einen kleinen Erfolg ihrer Arbeit. Sie mochten schon fast zwei Wegstunden stromwärts geritten sein. Da machte das Wasser eine scharfe Biegung. Es wuchs sich zu doppelter Breite. Aber die Strömung war bedeutend schwächer geworden. Alle Kräfte spannten sie noch einmal an.

„Gut!“ rief Albert. „Wir sind durch!“
Die Strömung war überwinden. Langsam zog das Boot durch das breite, ruhige Wasser.

Als sie am anderen Ufer gelandet waren, schenderte ein Mann in der Tracht der Bauern auf sie zu. Er betrachtete das Boot. Dann drängte er sich dicht an Gianfo heran und flüsterte ihm ein paar Worte zu.
Gianfo taumelte zurück, als hätte er einen Faustschlag ins Gesicht bekommen. Vor ihm stand Wufu, sein König, in der Verkleidung eines chinesischen Bauern. Der arme Gianfo zitterte am ganzen Leibe.

Albert, der ihn beobachtete, sah, daß seine Knie wankten, daß er sich auf das Ruder, das er noch in seinen Händen hielt, stützen mußte, um nicht umzufallen.
Während die Frauen die Pferde hielten, trat Albert, dem Unheil schwanke, mit harmloser Miene an die beiden heran. Er beachtete den angeblichen Bauer nicht, sondern nahm Gianfo das Ruder aus der Hand.

„Kommt,“ sagte er, „wir wollen es ins Boot legen und dieses an einem Strauch befestigen, damit es dem Eigentümer nicht verloren geht.“
Wufu stellte sich zwischen beide, und, indem er sich leicht zum Grube verneigte, sagte er in flüchtigen Russisch: „Der Eigentümer bin ich. Das Boot muß mir geblieben worden sein. Zu wirt mit mir zum Vorberer gehen und dich verantworten.“

„Alter Freund, habe uns nicht lange aus. Das Boot hat mein Führer bei letztum am Ufer gefunden. Und da er keine Menschenfelle in der Nähe sah, wir aber unverschämlich über den Strom mußten, hat er es sich ausgeselien. Nimm dein Eigentum! Gianfo, gib dem Manne ein Geldgeschenk.“
Zitternd nahm Gianfo eine Münze aus der Tasche und hielt sie, ohne die Augen zu erheben, Wufu entgegen.
Wufu aber schlug ihm höhnisch das Geldstück aus der Hand. Dann verließ er dem armen Gianfo einen derben Fußtritt in die Vordrehend, wobei er ihn ansprach:

„March, pack dich, verfluchter Dieb! Wir werden vor dem Richter abrechnen!“
Gianfo winfelte und flüchte. Kein Wort des Widerspruches kam aus seinem Munde.

Albert hatte das instinktive Empfinden, daß der Fremde eine große Gewalt über Gianfo ausübe. Er fürchte, wenn er jetzt nicht eingriff, würde sich dieser willenlos den Anordnungen des Bauern fügen. Deswegen sprach er hinzu, packe diesen an der Gurgel und schänderte ihn weit hinein ins Gras.

„Ich werde dich lehren, verfluchter Rummel,“ schauzte er ihm an, „meinen Führer zu mißhandeln! Kommt, Gianfo. Wenn er es noch einmal wagen sollte, sich an dir zu vergreifen, werde ich ihm eine Kugel aus der Hand brennen!“ Damit faßte er Gianfo am Arm und zog ihn schnell mit sich fort zu den Pferden.

Wufu aber hatte sich mit wutverzerrtem Gesicht erhoben. Seine Schlitzen traten aus ihren Höhlen. Seine Hände krampften sich und zuckten!
O, der Schimpf!
Wenn man es erfahren würde in seiner Provinz! Er, Wufu, der König der Bettler, dessen Ahnen schon mehrere hundert Jahre die Organisation der Bettler und Diebe beherrschten, Wufu, vor dem die Größten des Landes sich beugten, auf dessen Wort je ganzes Volk blind gehorchte, ihn hatte man wie einen Hund zu Boden geschleudert.

Er hob die geballte Faust und stieß fürchterliche Drohungen hinter Albert und Gianfo aus.
Aus dem hohen Steppengras traten zwei Bettler in ihren zerlumpten Kleidern an Wufu heran. Es waren die beiden Spione, die Gianfo auf eine falsche Fährte geführt hatte.

„Sollen wir die dir angetane Schmach nicht sofort rächen?“ fragte der Größere.
„Wir wollen über sie herfallen und sie mit unseren Messern bearbeiten,“ stimmte der andere zu.
„Kommt, ihr Dummköpfe,“ antwortete Wufu. „Glaubt ihr, der Deutsche ließe sich von euch beiden gefangen nehmen? Du bleibst ihnen auf den Fersen,“ wandte er sich an den Kleineren, „während du sofort alle Leute zusammenrufst, die du im Laufe des Taufschandaria verstreut antreffst,“ befahl er dem Größeren. „Aber es ist keine Zeit zu verlieren. Morgen abend können sie die Grenze erreicht haben. Dann find sie für uns verloren.“

Als sie davonfuhren wankten, hielt er sie noch einmal zurück. „Ihr wißt, daß wir den Deutschen und die Frauen lebendig in unsere Hand bekommen müssen. Gianfo übergebe ich eurer Rache. Nun macht, daß ihr fortkommt!“
(Fortsetzung folgt.)

Am stillen Herd * der „Nachrichten für Stadt und Land“ Frauen-Beilage

Was Kinder verschweigen.

Von Kultusminister a. D. Professor Dr. Reinhold Streck.

In der Schule und vor Gericht, wo es sich um die Bestrafung von Kindern oder Jugendlichen handelt, erlebt man es immer wieder, daß die Eltern lächerlich und erschrocken sind über das, was sie an ihren Kindern erleben; während umgekehrt Erzieher und Richter überaus und erschrocken sind, daß die Eltern über ihre eigenen Kinder so schlecht Bescheid wissen. Trotzdem ist dieses Nichtwissen von einander psychologisch nicht nur verständlich, sondern notwendig sogar allgemeinen Entwicklungsregeln. Das kleine Kind kommt mit all seinen kleinen Erkenntnissen, mit Schmerzen und Freuden, Wünschen und Sorgen zu den Eltern, besonders zur Mutter. Darin spricht sich seine natürliche Unselbständigkeit aus.

Sowie die Kinder dagegen älter werden, fangen sie auch schon an, ihre eigenen kleineren oder größeren Heimlichkeiten zu haben. Darin spricht sich das natürliche Streben aus, den Weg zur Selbständigkeit einzuschlagen. Denn schließlich sollen ja die Kinder nicht nur immer wieder der getreue Abklatsch des elterlichen Beispiels und auch nicht lediglich Produkte der elterlichen Wünsche und Vorhoffen sein, sondern sie sollen über die Eltern hinauswachsen. Sogar der Fortschritt der Weltgeschichte beruht darauf, daß eine Generation über die andere hinauswächst und neue Gedanken und neue Aufgaben erfährt.

Eine regelrechte Krise aber bedeutet das Pubertätsalter. In den Augenblick, wo sich dem jugendlichen Menschen zum erstenmal die Geheimnisse des Geschlechts erschließen, tritt für ihn auch das Verhältnis der Eltern untereinander und das Verhältnis der Eltern zu ihm selbst in ein ganz neues Licht. Das bedeutet eine seelische Erschütterung. Das bedeutet ein Ueberwältigtwerden von Geheimnissen.

Dem erwachenden heftigen Trieb hat die Natur selbst als Schutz eine innere Hemmung mitgegeben: das ist die Scheu vor dieser ganzen wunderbaren Spähre des Erlebens, das ist das Schamgefühl. Dieses ringt mit der Wisbegier, ringt mit der Abenteuerlust, ringt mit dem Bedürfnis nach Sozietät. So geraten die jungen Menschen in ein Chaos, in eine Sturm- und Drangperiode. Jetzt hören die Eltern auf, unbedingte Autorität zu sein. Sie fangen an, selbst zum Problem zu werden. Damit aber geraten alle Autoritäten ins Wanken.

Es wirken jetzt Eindrücke auf die junge Seele, die sich gerade aus Scham, und gerade den Eltern gegenüber, nicht aussprechen lassen. Man muß dem gegenüber verständnisvolle Schonung walten lassen. Keinesfalls braucht man dieser natürlichen Situation gegenüber gleich zu verzeihen. Verzeihen wir nicht, daß auch die größten und edelsten Persönlichkeiten durch solche Sturm- und Drangperiode hindurchmüßten.

Verhängnisvoll wird die Situation erst, wenn bedeutende Freundschaften, liebe Gewohnheiten oder verlässliche Umgebung die höheren Reigungen der jugendlichen Seele — Eham, Wisbegier, schwärmerische Sehnsüfte — lähmen, im Kampf gegen die bewußteren und niederen Reigungen. Und da allerdings sollte die Aufmerksamkeit der Eltern nach Fein- und Zigaretten sind für unweilige Augenblicke in mehr als einer Bedenken wertige Zeit. Um gefährlichen aber ist schließliche Gefährdung. Wenn dann solches Jugend den Eltern gegenüber verstoßen und womöglich gar vertragen wird, so ist das nicht mehr jene natürliche, schonungswürdige Ehen, sondern tatsächlich nur noch ein aus reifigen Gründen schlechtes Gewissen.

Vor derartigen Verwegen können die Eltern ihre Kinder doch wohl bewahren, indem sie sich um deren Freundschaften und Freizeiten kümmern. Das kann durchaus unaufdringlich und unauffällig geschehen. Das sollte eigentlich sogar die natürliche Frucht der elterlichen Liebe sein, die jetzt nicht mehr nur als Autorität, sondern in der komplizierteren Form eines freundschaftlichen Vertrauensverhältnisses über Glück und Gedeihen der Kinder wachen muß. Vor allem können die Eltern die Gelegenheiten gegen die Versuchungen der Pubertätszeit fröhlich fördern. Sie können für wertvollen Lebensinhalt, für gute Kostüre, für edle Kunst, für Anregung nützlicher Wisbegier sorgen.

Es ist kein Zufall, daß in den Entwicklungsjahren Sexualität, Erotik, Mystik und Religion einander so eng berühren. Dem denkenden Menschen tut sich der innerliche Zusammenhang wohl auf. Deshalb wird der rechte Erzieher

auch das lebhafteste Interesse dieser Ereignisse zu nutzen wissen. Nur darf er auch da die junge Seele nicht absprenken!

Und vielleicht ist gerade dies der stärkste Einfluß, den Eltern im guten Sinne auf die Entwicklung ihrer Kinder nehmen können und durch den sie einer bedächtigen Heimlichkeitserei vorbeugen; daß sie nämlich ihren Kindern zeigen, wie es das Menschenwürdig ist, sich dauernd um die höchsten Fragen des Lebens und der Welt zu kümmern und ohne Vorurteilsgenommenheit, wie ohne Abgrenzungsfähigkeit allen wertvollen Gedanken darüber zugänglich zu bleiben. Wie sich der niedere Trieb der Natur nach in die Heimlichkeit flüchtet, so find es ja diese höheren Interessen, die Menschen dem Menschen verbinden und aufschließen. Je mehr die Eltern selbst ein edles Menschenentum verkörpern, um so mehr werden sie auch in ihren Kindern die Kräfte stärken, die zu neuem Vertrauen und zu neuer Offenheit führen.

Das neue Kleid.

Selten hat die Mode an einer Linie solange festgehalten, wie wir es während der letzten Jahre erlebt haben. Die lange Taille, der kurze Rock bilden die Silhouette der modernen Frau, mag der Rock auch einmal etwas weiter, einmal etwas enger ausfallen. Vor dem Beginn jeder neuen Modeseison fragt man sich: wird es nun etwas Neues geben? Neues gab es freilich immer in Hüfte und Taille, aber nur innerhalb der Grenzen der einmal gegebenen Form, die ja für die verschiedenen Nuancen reichlich Spielraum ließ.

Nun scheint es beinahe so, als wolle dieser Winter den Anfang zu einer neuen Modeline eröffnen. Zunächst ganz bescheiden und vorsichtig und nur an vereinzelt Modellen, die man auf den Modenschauen und auf der Modenausstellung zu sehen bekommt. Ob die Anregung von der Frauenwelt aufgenommen wird, ist ja noch sehr fraglich. Der Grundhaft aber jedenfalls besteht, wie d e r e i n e b a m e n h a f t e r e A r t e in die Frauenkleidung zu bringen.

Die lange Taille und das kurze Mädchen sind ja eigentlich eine Entschlingung aus dem Sündenreich. Früher ließen die kleinen Mädchen so herum, wie jetzt ihre Frau Mamas angezogen geht. Um also den kindlichen Typ des Frauenkleides zu ändern, müßte die Taille kürzer, der Rock länger werden. Wird die moderne Frau, die so hart auf Jugendlichkeit bedacht ist, dieser Anregung Sympathie entgegenbringen?

Zunächst wird ein Kompromiß geschlossen; der kurze Rock bleibt, nur wird ihm durch einzelne lang herabfallende Zipfel ein wenig von des langen Kleides gegeben. Dazu wird die lange Taille — wenn auch nur in vereinzelt Fällen — vorn soweit in die Höhe gezogen, daß sie fast bis zum natürlichen Tailleneinschnitt reicht. Weiter nimmt in der diesjährigen Wintermode das Stoffkleid einen sehr weiten Raum ein — wörtlich und bild-

lich verstanden; denn der Rock des Stoffkleides ist sehr weit und so lang, daß er bis zu den Knöcheln, zuweilen sogar bis zum Fußboden reicht.

Dunkle Samtstoffe mit zipfeligem Rock wählen zum Anzug helle Seide; mit dieser sind auch die Zipfel des Rockes innen gefüttert. Eine besonders beliebte Modeneuheit sind mit silbernen und goldenen Metallfäden durchzogene Stoffe, vor allem Kascha. Doch pflegt nur das Oberteil des Kleides oder der Jumper diesen Stoff zu verwenden, während der Rock zwar aus dem gleichen Material ist, aber auf den metallenen Schmuck verzichtet. Schmale goldene und silberne Metallgürtel finden viel Verwendung.

Auch in diesem Winter herrscht noch eine Vorliebe für das sogenannte kombinierte Kleid, d. h. eine Zusammenstellung von gemustert und ungemustert, oder Rock und Jumper in verschiedenen Farben. Für das Nachmittagskleid gibt es die Zusammenstellung von Velour tafe — einem kleinen, gepreßten Samtmuster — mit einfarbigem Samt oder einer weichen glänzenden Seide, wobei die Muffierung für das obere, die Einfarbigkeit für das untere Teil des Kleides genommen wird. Breite, weiche um die Hüften gelegte Schärpen bilden häufig feillich lang herabhängende Zipfel. Wer ebenso oft werden zwei oder mehrere feilliche Zipfel an den Rock angehängt. Manchmal benutzt man sich damit, einen lose drapierten Rockteil nur auf einer Seite länger herabhängen zu lassen. Wird die Taille vorn etwas in die Höhe gezogen, so hat sie meistens einen niederen Stehragen, der ähnlich wie ein Halsstück geknüpft ist und zwei schalartige Enden über die Schulter hängen läßt.

Neben dem sich nach unten erweiternden Kermel wird auch der enge Kermel wieder viel getragen. Das Kleid eines andersfarbigen seidenen Einfaß, so darf auch der Kermel bis weit über den Ellenbogen aus dieser Seide sein, und nur ein kleines Stückchen des Oberarmes braucht dem übrigen Stoff des Kleides entsprechen. Die Nachmittagskleid besteht vielfach aus auferlaufenden Menden oder kleinen Bolans. Neben Samt und Seide werden zum Kleid hauptsächlich weiche Stoffe gewählt, wie Tuch und Kascha, aber auch Crepelle und Chymeline. Das schwarze Kleid steht sehr im Vordergrund, doch wird ihm alles Trauermäßige durch die reichliche Anwendung heffarbiger Garnituren, besonders heffebener Menden, oder goldener und silberner Verläste genommen. Daneben sind madonnenblau, teegrün und ein schönes fattes Rot als Modefarben beliebt, abgesehen von alle den arten Pastellfarben, die uns schon vom Sommer her vertraut sind. Thea Wallten.



herabfallende Zipfel ein wenig von des langen Kleides gegeben. Dazu wird die lange Taille — wenn auch nur in vereinzelt Fällen — vorn soweit in die Höhe gezogen, daß sie fast bis zum natürlichen Tailleneinschnitt reicht. Weiter nimmt in der diesjährigen Wintermode das Stoffkleid einen sehr weiten Raum ein — wörtlich und bild-

Mode und schlanke Linie.

Eine tröstliche Betrachtung.

Von Gertrud Köhner.

Es gibt eine reizende englische Novelle, in der eine entzückende Dame den Geliebten ihrer Jugend, einen vornehmen Lord, nach zehn Jahren Trennung wiederfindet. Um ihn von neuem zu fesseln, kommt sie auf den Gedanken, ihm in denselben Kleid gegenüberzutreten, das sie trug, als er sie zum erstenmal sah. Während der Freund auf das Wieder-aufleben der teuren Vergangenheit unter in der Hotelhalle wartet, begibt die Dame sich in ihr Zimmer hinauf. Aber — ach! — nach einer langen Stunde gebuldrigen Scharrens sieht der Lord nur — die Dame mit einem Gesicht, auf dem ein ganzes Drama geschrieben steht, verfährt die Treppe herunterkommen und hört sie verzeihen müssen. „Die Gnadige hat das alte Kleid nicht mehr überziehen können!“

Die Geschichte ist sehr alt, das Erlebnis aber, daß — ein Kleid, das man vor zehn Jahren trug, heute nicht mehr über den Körper geht, würde auf die moderne Frau noch genau dieselbe dramatische Wirkung ausüben, denn es wäre der tragische Beweis für etwas unüberwindlich Verlorenes! Vermutlich würde die Dame der Gegenwart sich sagen, daß der Augenblick gekommen sei, eine Abmagerungskur zu beginnen, was allerdings verfehlt wäre. Denn wenn der reizende Körper es sich in seinen neuen Dimensionen erst einmal bequem gemacht hat, so rückt seine Weichheit bei einer Gewichtsabnahme ein Gesicht und Klugwerden einat glatt und fest gewesener Formen.

Verlangt die heutige Mode nun durchaus die schlanke Linie? Will man ganz aufrichtig sein, so muß diese Frage bejaht werden, denn seit einigen Jahren bestreben sich die Schneider und Schneiderinnen eines spärlichen Genügs, das jeder natürlichen Wohlbeleibtheit recht abhold ist. Aber es kommt immer einmal eine Reaktion, und bestimmte Anzeichen lassen darauf schließen, daß diese sich demüßigt einstellen dürfte. Wir wissen dann endlich etwas anderes als die „S e i t e r a m “ zu sehen bekommen! Der Geschmack an der Subtilität, der eine Folge des Gesichts an Kultur ist, zeigt sich neuerdings auch bei den Frauen, bei denen man ihn am wenigsten zu finden vermutet hätte. Auf die Dauer muß es langweilig wirken, bei zwei, drei, zehn, hundert Frauen immer denselben Gang, dieselbe hüftlose Linie, denselben Hosenrock, denselben Sweater, denselben Hut festzuhalten. In dem Augenblick, da die Frauen den Männer gleichen wollen, sich die Haare abschneiden, Tailleur, Smoking und Sportstoffe tragen, dürfen sie die schlan-

ke feine, weibliche, individuelle Note ein, die wiederanzunehmen vielleicht von Vorteil für sie sein dürfte.

St. denn das Ziel werden in der Zeit mit Ätern identisch? Bietet eine appetitliche, mollig, Dame wirklich einen unangenehmeren Anblick als eine von den sanftmütigen, schlanken Frauen, deren Körper nur ein Vokal von Muskeln und Sehnen ist? Wenn man der Venus Anbetrodene einen plüschigen, oberhalb des Knies haltmachenden Rock um die ausladenden Hüften legt, ist einem gestreuten Puffover über den gut ausgeprägten Brustkasten ja auch ein wenig von dem modernen, radseligen Ästen über den höchsten Saartnoten stülpe — sie würde bestimmt keinen vorteilhaften Eindruck machen! Aber daran wäre nicht die Venus, sondern die Mode schuld! Denn es ist ein ganz charakteristisches, aber keineswegs heiteres Zeichen unserer Zeit, daß einer wohl gefassten Frau, einer, die früher „gute Figur“ machte, heute allgemein ein rundungsloses Knöchelchen vorgezogen wird, unter dem Vorwand, daß es „dekorativer“ wirkt.

Hat sich nun die Mode auf die schlanke Linie oder die schlanke Linie auf die Mode eingestellt? Man kann da wohl nur sagen, daß beide sich ausgeglichen mit einander verhalten. Der heutigen Mode wird zwar immer der Vorwurf gemacht, sie sei für j u n g e Frauen geschaffen. Das stimmt aber wiederum insofern nicht, als es die Schuld der älteren Frauen ist, die sich zu jugendlich anziehen. Wasja, der über die Frau von dreißig Jahren und über die von sechzig Jahren, würde heute aus den beiden nur noch eine einzige machen, denn die Schlichtheit ist als Bedel in Verbindung, um einig Bereich zu bleiben! Und es liegt in der Zeit außer Zweifel, daß Sport, Hygiene, Zeit und Sitten in dieser Beziehung wahre Wunder vollbracht und die Jugend der Frau in die Länge gezogen haben. Aber doch immerhin nicht so, daß die Mode nun wahre Metamorphosen zustande zu bringen vermag.

Wie oft wird die schlanke Linie nur auf Kosten der Gesundheit erreicht. Mittelalterliche Füllweiden sind nichts gegen moderne Methoden, um schlank zu werden. Ach, Frauen, die ihr heute jung und schlank sein — eure Enkelinnen werden berechtigt über eure heulige Umarmung genau so lachen, wie ihr über eure Großmütter lacht, die zu jener Zeit schön waren, als sich die Großväter beim Wassertragen über das schillernde Decolleté der Partnerin neigten; die ihr erles „junges Frauenkleid“ am Tage nach ihrer Hochzeit anzogen — mit den zwei Unterröcken, von denen der eine gekürzt sein mußte, mit dem Kapotkut und den Lindebändern, dem ein zugestricheltes Korsett, den Knöpfstücken und den baumwollenen Strümpfen. Sie waren genau so schmarnt, eure Großmütter, wie ihr heute.

Der beste Schauspieler ist die Frau!

Unter allen Künsten hat sich die Frau zuerst auf dem Theater ausgezeichnet, obwohl ihr lange auch diese Bestätigung verweigert war. Diese schauspielerische Begabung des weiblichen Geschlechts behandelt der Psychologe Professor Dr. A. F. Harris in einer englischen Zeitschrift:

„In den wenigen Dingen, in denen die Frau Vortreffliches leistet, gehört zweifellos die Schauspielerkunst. In der Frau bleibt immer etwas vom Kind, und so ist der Spieltrieb in ihr sehr entwickelt. Man sagt auch, daß Frauen leichter auswendig lernen als Männer. Aber die Hauptgründe für diese Begabung liegen tiefer. Das weibliche Geschlecht ist durch Jahrtausende vom öffentlichen Leben zurückgehalten worden und hat seine Tage in eintöniger Arbeit und Umgebung verbracht. Das Leben war grau, eintönig und langweilig; da bot die Schauspielerkunst, bei der Theater eine willkommene Unterbrechung, eine Frucht in die Welt und ein Gegenmittel gegen die Langeweile. Ein paar Stunden auf den weltbelebenden Brettern in Glanz und Größe, in Leidenschaft und Erregung zu leben, war für die Frau, machte sie nun berufsmäßig oder aus Liebhaberei aufzutreten, eine Erfrischung und Bereicherung.“

Wie einen Knäuel empfand sie die Bekämpfung mit dem Publikum und dem Beifall. Frauen haben es, „sich anzusehen“. Wo gibt es dazu bessere Gelegenheit als auf der Bühne? Der Mann erkauft Rollen und Trachten nicht um ihrer selbst willen. Die Frau aber findet schon ein Glück darin, ihre äußere Erscheinung umzuformen, und lebt darin viel von ihrem Künstleramt aus.

Hat nun diese Schauspieler-Leidenschaft der Frau nachgelassen, nachdem ihr der Zugang zu den verschiedenen Bühnen und zum Leben überhaupt eröffnet worden ist? Keine Umformung der äußeren Erscheinungsbildungen wird diesen Trieb der Frau vermindern können. Sie bleibt Schauspielerin, so lange sie Weib bleibt. Auch die modernsten Mädchen schauspielern.

Manche Psychologen behaupten, daß diese angeborene Fähigkeit der Vorlesung bei der Frau aus dem Jüngling entsprossen ist, sich zu verlieren. Die „Mädchen“ mancher Gesellschaftsdame ist noch heute ein Schürmutter der Verstellung, das bewußt oder unbewußt zum Selbstschutz angewandt wird. Nach dieser Auffassung wäre die weibliche Begabung und Liebe für die Schauspielerkunst der moderne Ausdruck einer uralten Notwendigkeit. Wie dem auch sei, jedenfalls hat die Frau in keiner anderen Kunst so große Triumphe gefeiert als auf der Bühne und für seine andere Kunst eine so offensichtliche Begabung gezeigt.“ B.

Literarische Umschau

Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

Selma Lagerlöf und ihr Werk.

Von
H. von Glinckf.

Der wahrhaft großen und echten Dichter, die mit der Gesamtheit ihres Schaffens in die seltener zugänglichen Bezirke der absoluten Weltliteratur eingegangen sind und in jedem geistigen Allgemeinrat der Menschheit wurden, sind wenige. Wohl kaum ein Volk, das ihrer mehr hätte, als sich an den Fingern einer Hand abzählen lassen.

Weit häufiger aber noch im literarischen Allgemeinen sind weibliche Erscheinungen von erheblich und auf den ersten Blick spürbar über dem guten Durchschnitt stehender Begabung. Die Literaturreisen der einzelnen Nationen können sich einer wirklichen Dichterin rühmen. Kaum eine mit gleichem Recht wie das schwedische Schrifttum, das eine Erzählerin ganz großen Formats besitzt in Selma Lagerlöf, deren Schaffen würdig ist, unbedenklich neben das Werk der größten unserer Erzähler gestellt zu werden, und deren künstlerische Erscheinung vorbehaltlos den anderen bedeutenden Skandinavieren: Ibsen, Strindberg, Björnsen, Hansson zugebilligt werden darf.

Ihren „Weg gemacht“ hat die Lagerlöf ungewöhnlich rasch und widerstandslos. Gleich ihr erstes Auftreten war von einem außerordentlichen Erfolge begleitet. Schon die ersten fragmentarischen Skizzen zum „Gösta Berling“ trugen ihr bei einem internen schwedischen Nobellen-Preis-Ausschreiben den ersten Preis ein, lenkten so die Aufmerksamkeit auf die junge Dichterin und verschafften ihr Freunde, deren hilfreiche Unterstützung es ihr gelangte, in sorgloser Schaffensruhe den ersten Roman zu vollenden.

Er wurde, wie man weiß, ein „Ereignis“ von internationaler Bedeutung. Die beschreibende schwedische Literatur war mit einem Schlage bekannt, weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus. Und nicht wieder erfolglos dieser großen Mühen. Nein, er bestärkte, festigte und verarbeitete sich nur noch in den arbeitgeheimen Nacharbeiten, die dem „Gösta Berling“ gefolgt sind, bis auf diesen Tag. So daß die Dichterin heute, an der Schwelle ihres höchsten Lebensjahrs steht, ein zumindest an äußeren Glückswäldern und Erfolgen selten reiches Dasein zurückzuführen kann: in viele Sprachen sind ihre Werke überführt, seine Ehre hat ihr die Heimat vorenthalten, selbst der Nobel-Preis ward ihr zuteil.

Allerdings: jenen übertrafenden und unumfrittenen Besterfolg ihres Glinckf hat kein anderes Buch der Lagerlöf übertrifft, ihn wohl nicht einmal einholen können. Und gewiß ist auch der „Gösta Berling“ in mancher Beziehung ihre schönste Schöpfung geblieben. Eine eben nur einmalige Erscheinung, und dies nicht nur im Schaffen der Lagerlöf, sondern in der gesamten nordischen Literatur überhaupt.

Nach Erscheinen sah seine Verfasserin sich mit einem Mal zur Begründerin und Führerin einer literarischen Richtung, der „Neu-Romanistik“, erklärt. Freilich dürfte ein solches Anerkennungsbekenntnis in ihrer Absicht gelegen haben, und das Schlagwort von der Lagerlöfschen Neuromanistik hat dann selber zu einer schematischen Einstufung gegenüber ihren Arbeiten geführt, zu einer, der Vielfältigkeit ihres Wertes auch nicht annähernd gerecht werdenden literaturhistorischen Absteckung. Denn mit dem Begriff „Neuromanistik“ ist nur ein, wenn auch typischer, Wurzelaus ihrer Diktion zu erfassen, und „Gösta Berling“ ist lediglich ein Beispiel, nicht ein Hauptwerk, im Schaffen der schwedischen Dichterin.

Im dem, auf den „Gösta Berling“ folgenden zweiten großen Werk, dem doppelbändigen Roman „Seraphim“, zeigt sich die Dichterin bereits auf anderem Wege. Mag ihr Erstling dieses gewaltige Raumerebes an dichterischer Schönheit und bezaubernder Fingerrichtigkeit auch übertraffen, „Seraphim“ ist ihm an Kraft der Gestaltung, an Tiefe des Empfindens und Sicherheit der Darstellung weitaus überlegen. Die herben, mythisch-erhabenen Gestalten der Jungmariasche stehen ebenfalls neben den feineren aristokratischen Notofiguren der leichtlebigen Kavaliere von Esbeck im „Gösta Berling“.

Und in jedem weiteren Werk Selma Lagerlöfs zeigt sich ihr erstes Bemühen, über die vorangehende Arbeit hinauszukommen, deren Wert noch zu überbieten. Dargestellt, daß ihr letztes Buch, der im Vorjahre in deutscher Sprache erschienene Roman „Charlotta Lovén“ sich in gewisser Weise damit als ihre beste Leistung.

Ein weiterer Roman: „Die Wunder des Antichrist“ ist ihr allem beachtenswert durch die eigenartige, in diesem Falle durchaus „neuromanistische“ Behandlung eines Themas, das bis dahin ausschließlich in Erbpacht der Naturalisten gewesen war: der Frage des Sozialismus im modernen Weltbild.

Überhaupt ist die Lagerlöf eine absolut moderne Dichterin, (wenn man ihr gegenüber diesen Ausdruck gestatten will), die sich mit allen tagtäglichen Problemen beschäftigt hat, vor der Behandlung keiner noch so heißen Frage des zeitgenössischen sozialen Lebens zurückschreckt und keineswegs mit halbgeschlossenen Träumereien brüchig durch die Welt führt. Sie behält vielmehr einen sehr klaren und durchdringenden Blick für die Wesen und Schicksale der Menschheit von heute und kennt auch die schwierigsten, ja unmöglichen, als man sonst wohl findet. Man könnte sagen, daß Selma Lagerlöf eine Art ungewöhnlicher Emilie Zola ist. Denn rein stilistisch liegen die Themen dieser Erzählerin den Werken Zolas gar nicht so fern. So wären etwa das Motiv, die Vorgänge und vor allem das Milieu im „Jahrmann des Todes“ oder von „Jans Hansson“ ebenso gut bei dem großen Franzosen denkbar. Doch ist ihr beiderseitiges Verharren in der Verwertung solchen Stoffes durchaus verschieden, wenn sie auch vielleicht denselben Zielen zutreiben. Wo Zola anlägerlich in den Wunden der Gesellschaft wühlte zu müssen glaubt und deren vermeintliches Unrecht hinausdrückt, da bemüht sich die Lagerlöf, kindersand Sand anzulegen, um diese Wunden zu heilen.

Dieser grundsätzliche Unterschied der geistigen Geistes ist nun wohl nicht nur ein Unterschied der Temperamente und Naturen, sondern ein tiefes mehr noch ein Unterschied der Geschlechter. Denn dies eben ist das Besondere an Selma Lagerlöfs künstlerischer Erscheinung, daß sie, ganz großer Dichter, auch immer ganz weiblich warm empfindender Mensch bleibt. Und dieser, in all ihrem Schaffen typische

echt weibliche Charakterzug des bewußt Hilfsreichen tritt am überzeugendsten zutage gerade in dem tiefst beschatteten Werk der Dichterin, der meisterhaften Novelle „Der Jahrmann des Todes“. Blüht klar und leuchtend auch wieder in dem Roman „Das Heilige Leben“, einer der besten Leistungen des Kriegsjahres in der Neutralen. Dieses Buch hat in Deutschland leider nicht ganz die Aufmerksamkeit gefunden, die es verdient. Und in weit höherem Maße noch, trifft dieses Moment des weiblich Hilfsreichen zu für die prachtvolle „Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänzen“ — nach „Gösta Berling“ und „Seraphim“ der dritte große Wurf. Mit ihm erwies Selma Lagerlöf sich auch als Märchen-erzählerin großen Stils, die neben Anderen genannt werden darf. Die „Reise des kleinen Nils“ ist das schönste und ergößlichste Kunstmärchen des zeitgenössischen Schrifttums.

Die Schöpfungen der Lagerlöf sind in zahlreichen Uebersetzungen vertreten, in Ausgaben von recht unterschiedlichem Werte. Die besten sind die des Verlages Albert Langen (München), der vor einigen Jahren auch ein zehnbändiges Gesamtwerk herausgebracht hat.

Witt, Maxfeld, „Tiberius“. Verlag: Hesse u. Weller, Leipzig.

Viele schon hat die Gestalt und das Leben des römischen Kaisers Tiberius gepackt, und manche unter ihnen haben gelauert, wenig Dichter zu sein, um diese unheimliche und doch immer wieder poetisch reizvolle Persönlichkeit zeichnen zu können. Welch ein schweres Unternehmen dies ist, beweis die Tatsache, daß immer von neuem versucht wird, die verschiedenartigsten Auffassungen vom Wesen dieses rätselhaften römischen Kaisers uns glaubhaft zu machen, die vom wachstümlichen Ungeheuer bis zum edlen Menschen schwanken, der an der Schwelgerei der Welt zugrunde geht. — So unternimmt es auch Wilhelm Walloth in seinem Werk „Tiberius“, das Nilsel zu sein. In manchen Szenen gelangt es ihm, einzelne Züge der inneren Persönlichkeit des Kaisers zu rekonstruieren, die in den Quellen nicht vorhanden sind zum Teil rein psychologisch sehr geklärt aus dem eingemengten Charakter heraus verstanden. Doch in die Tiefen vermag der Verfasser nicht hineinzugreifen. Interessiert, nicht erschüttert, wie es sein muß, stehen wir diesem Sozialist gegenüber, das sich bei Walloth infolge der selbst empfundenen Einseitigkeit zu Mythen, Schaulust und zuletzt zum Verbrechen entwickelt. Da wagt uns doch der Eindruck, den Tacitus uns in seinem allerdings das Urbild entziehenden Werk vermittelt, gewaltiger.

*

Das bayerische Land mit seiner Bergen und zahlreichen Seen ist auf den Norddeutschen immer wieder ein großer Anziehungskraft aus. Nicht zuletzt sind es die unergieblichen Aussichten in den Gärten, Schlössern und Kirchen, die diese außerordentliche Zugkraft ausüben. Den Fremden Bayerns wird eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt willkommen sein, die soeben von der Deutschen Verlags-Anstalt in Leipzig herausgegeben worden ist. „Reise durch das bayerische Land“ von Käthe von Bülow, die in dem Buche die besonderen Eigenheiten des bayerischen Landes, die in der Provinz 150 Städte, vornehmlich Zeichnungen, und zwei Sammelreisen betreffen den Eindruck der geistlichen Aufsätze und geben zusammen mit ihnen eine ansehnliche Vorstellung vom Wesen und der Eigenart Bayerns. Der Preis des Buches ist 1,20 Mark. In der Ausstattung, 184 Seiten umfassend, Ganzleinenband wird dem Buch einen Platz sichern, der seiner Bedeutung und seinem Wert entspricht.

Das Buch der tausend Nächte.

Wie die Tausendundeine Nächte entstanden sind.

Der breite Untergrund, auf dem die wehrseligste Sammlung der arabischen Märchen entstanden ist, ist durch die in der „Review of Nations“ veröffentlichten Forschungen von Josef Horowitz, über die in den „Neuigkeiten“ Jahrbüchern zusammenfassend berichtet wird, in ein neues Licht getaucht. In einer Geschichte Agrippens aus den Jahren 1160 bis 1172 erwähnte al Duri die Araberentender des Palmbenfalls an Amir-bissham Allah und verglich sie mit der Erzählungen von Tausendundeine Nächten; die Sammlung war also mindestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts unter diesem Titel bereits in Ägypten bekannt. Von Ägypten und seiner Hauptstadt ist ja auch in zahlreichen Erzählungen von Tausendundeine Nacht die Rede, wenn auch nicht ein ägyptischer Sultan, sondern der Kalif von Bagdad Harun al Raschid am häufigsten genannt wird.

Schon dies legt die Annahme nahe, daß die Sammlung auch im Osten des Reiches längere Zeit verbreitet gewesen sein muß. Und in der Tat finden sich die ältesten Angaben über ihren Inhalt und ihre Entstehung bei zwei Bagdader Schriftstellern des 10. Jahrhunderts. In seinen 947 vollendeten „Sohnmagen“ vergleicht al Masadi gewisse Erzählungen mit den, für uns aus dem Persischen, Indischen und Griechischen überlieferten, wie dem Bunde Hagar Affand, was, aus dem Persischen ins Arabische überfetzt, tausend Abenteuer bedeutet. Und die Leute nennen es Tausend Nächte. Es ist das die Geschichte des Königs, seines Weibes, dessen Tochter und ihrer Amme, welche Schatz und Dinzad heizen.“ Im 10. Jahrhundert gab es demnach in Bagdad ein aus dem Persischen überfetztes Werk, dessen Titel „Al Churafa“ lautete, das aber als „Al Tausend (Tausend Nächte) bekannt war, und in dem die gleichen Personen auftreten, wie in der Namensergählung von Tausendundeine Nächten. Die Umwandlung des Titels Tausend Nächte in Tausendundeine Nächte wird dann aus der Vorliebe der Orientalen für ungerade Zahlen erklärt; Littmann denkt dabei an die Verwendung der türkischen Alliteration bin bir, das 1001 bedeutet, darüber hinaus aber im Sinne einer sehr großen Zahl gebraucht wird.

Jedenfalls steht fest, daß die 1000 Nächte auf die persischen Hagar Affand zurückzuführen sind, die für die Summe der Dichter des Bannes, geschrieben sein sollen. Von einigen arabischen Chronisten wird ferner auch der biblische Escher gleichgesetzt, und einer von ihnen

Heroische Tragik im Kleinen

Maurice Maeterlinck: „Das Leben der Termiten“.
Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Dieses Buch ist in gleichem Maße niederhöfendend wie erhabend, verwirrend wie Trost spendend, fürchtbar wie gewaltig. Das Leben der Termiten wird geschildert. In jener Weise, die man von dem „Leben der Bienen“ her kennt. Alle Tatsachen halten der strengsten Nachprüfung stand, aber sie werden nicht in einem trodden, ermüdenden Wissenschaftler-ton vorgebracht, sondern flüchtig, lebendig, spannend; mit wühenden Worten und bigamiem Zügen, die durch die ausgezeichnete Uebersetzung Käthe Nils nichts von ihrem ursprünglichen Reiz eingebüßt zu haben scheinen. Aus den Tatsachen wird ein schöpferisches Lebensbild gewonnen, aber nicht durch bloße, darauf los fabulierende Poeterei, sondern durch intuitive Schau, durch Zusammenführung der auseinanderfallenden Beobachtungen zu einem in sich selber ruhenden gigantischen Gebäude.

Sobald beide Bücher aber auch mit einander verbindet, ist das Leben der Termiten nicht eine Wiederholung oder gar ein Abklatsch des Lebens der Bienen. Hier ist alles verwirrender, düsterer, unerbittlicher, grausiger. Hier sind darum auch die Kräfte, welche die Widerstände überwinden, ins Unermeßliche gesteigert. Welch ein Defekt! Vexierer und Soldaten ohne Flügel, ohne Augen, ohne Gesichter. Diese nicht einmal imstande, sich selbst zu ernähren. Beide gewonnen, in ewiger Nacht zu leben. Denn der erste Lichtstrahl über sie. Beide auf Lebenszeit eingekerkert. Denn falls sie ihren Bau doch verlassen, müssen sie, um dem Licht zu entgehen, sich selber fortwährend einmauern. Die Königin: eine Gefährmaschine, Tag und Nacht ununterbrochen Eier legend, dem Tode verfallen, sobald sie in ihrer Tätigkeit zu erlahmen beginnt. Der König: ein arbeitsloser Nicht, der sein Leben unter dem Waide seiner Frau verbringt, verschüchtert, hilflos.

Die gefühligen, mit Augen und Gesicht bedachten Wesen, die der Bau erzeugt — das Opfer des Königs von Mitten. Eingemordet, hingepfercht für eine so unerwartlich winzige Möglichkeit neuen Lebens, daß die Größe des Opfers, die Zahl der Geopferten unendlich erscheint. Jede Gruppe nur eine Funktion. Um eines Ganzen willen, das nach außen hin Zerförmung bedeutet, nach innen hin einen erkennbaren Zweck nicht hat.

Und doch bauen diese Armeiligen Wunderwerke von Größe und einer Zweckmäßigkeit, gegen welche die Höhe unserer größten Bauwerke arbeitsig, die Vollkommenheit unserer Gebäudeeinrichtungen Stimpere ist. Und doch sind diese Eterbten von einem Heroismus, einer Intelligenz, einem Gemeinschaftsinst, davon uns die Schandrie kommen sollte.

Niemlos folgt man der Schilderung Maeterlincks. Wenn er dann aber die Summe zieht, geht man eigene Wege. Nicht, daß sich gegen die Nichtigkeit seiner Meinung etwas sagen läßt. Aber er nimmt nicht alle Summanden in die Rechnung auf. Gegen sein furchtbares: „Der Mensch ist nur eine Waise des Nichts, die amintum, sei sei der Maßstab der ganzen Welt“, bäumt sich mit Recht das Herz auf, freit baldwider: Und dennoch! Aber daß man an einem Beispiel wieder einmal die Tragik unseres Schicksals erkennt, daß man getrieben ist, allen Dypotismus, alle Oberflächlichkeiten hinter sich zu lassen und in die tiefsten Tiefen zu steigen, das ist nicht der geringste Wert dieses in gleichem Maße erschütternden wie erhebendem Buches. Hans Frank.

wollte in dem biblischen Buche Escher auch die Namensergählung der Tausendundeine Nächte sehen. Durch die erzählten Geschichten schimmern indische, persische, ja, selbst griechische (Sage vom Polyphem) Stoffe oft greifbar deutlich hindurch; inessen war die arabische Unterhaltungs-literatur schon des 10. Jahrhunderts bereits nicht angewiesen, da bereits in heidnischer Zeit die Taten der Hänglinge in der sogenannten Tamars verherrlicht wurden, während der Islam und die aus ihm erwachsene Hof- und Stadtkultur neue Motive in Fülle brachte.

Die im Harun al Raschid gruppierten Geschichten dürfen in Bagdad zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert entstanden sein. Eine dritte Hauptansicht weist dann nach Ägypten, wo die Abenteuer und Striche der Handwerker und Kaufleute, der Diebe und Gauner hinzugekommen sein dürften; schließlich wurden die einst selbständigen Bücher, wie die Reisen Sindbads oder die Geschichte des Bulugga, im Laufe der Jahrhunderte in die Sammlung einbezogen. Nachdem das alte Buch der Tausend Nächte, das uns nicht erhalten ist, aufgehört hatte, der Unterhaltung der Gebildeten zu dienen, nahmen die Gelehrten nicht mehr Notiz von ihm; was die öffentlichen Erzähler ihrem unwissenlichen Publikum boten, ersahen ihnen der Bedeutung nicht wert. Diesen Erzählern aber kam es darauf an, ihr Publikum zu unterhalten, nicht das Buch genau zu überliefen.

Die Sammlung hat daher zu verschiedenen Zeiten nicht genau den gleichen Inhalt gehabt. „Tausendundeine Nächte“ ist vielmehr das Sammelbened geworden, in das sich zahlreiche Erzählungen arabischer Erzählungen ergossen haben, ein Mikrokosmos, in dem sich die verschiedensten Gattungen der arabischen Erzählkunst wieder spiegeln. Die Fabeln, Parabeln, Legenden, Märchen, Anekdoten, Schwänze, Novellen und lehrhaften Erzählungen treten nicht nur in selbständiger Gestalt auf, sondern auch in immer wieder neuen Verfassungen. Namentlich bei den Anekdoten liegen bestimmte gesellschaftliche Vorgänge zugrunde, die manchmal nur geringen Veränderungen unterworfen wurden, während solche in anderen Erzählungen nur ein fernes Echo hinterlassen haben. Sie sind auch voll von Motiven, die nicht nur in den Literaturen der verschiedensten Völker des Orients und Ozeans wiederkehren, sondern auch in den volkstümlichen Uebersetzungen aller Teile der Erde. Tausendundeine Nächte ist so mehr als ein Spiegel der arabischen Welt der ersten sechs Jahrhunderte des Islam; es gleicht einem Kaleidoskop, in dem die Motive der verschiedensten Völker und Zeiten in buntem Wechsel an uns vorbeiziehen.